

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

295 (28.6.1931) Sonntagsausgabe

bald zur Stratosphäre wurde, in der bekanntlich auch Politiker und Staatsmänner nicht atmen können.

Dass diese Pariser Reise der deutschen Staatsmänner nicht ohne Gefahren ist, liegt auf der Hand. Brüning und Curtius werden aber insofern nicht unbeachtliche Trümpe in der Hand haben, als Frankreich sich heute in einer noch nie gesehenen Isolierung befindet und auch von früheren Freunden als der Friedensstörer Europas bezeichnet wird.

Der diplomatische Reifemonat steht vor der Tür. Die „Urlaubsreise“ Mellons wird nach seinen Pariser Besprechungen zum großen Teil ihren Zweck erfüllt haben. Wie er vor sieben Jahren auf seinem Europabummel feststellen mußte, daß die Dameschönheiten nicht funktionierten, so wußte er diesmal bereits in London, daß der Youngmechanismus verlagert.

Deutsche Städte-Tagung.

* Mainz, 27. Juni. An Stelle der aus Ersparnisrücksichten in diesem Jahre nicht einberufenen Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes fand am Samstag eine Tagung des Gesamtvorstandes und Hauptauschusses in Mainz statt, der eine große Anzahl Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Parlamente beizog.

In seiner Gedankrede für den Reichsfreiherrn vom Stein legte der Präsident des Preussischen Oberverwaltungsgerichts, Staatsminister a. D. Drews, dar, sein Endziel sei ein großes einiges Deutschland mit härterer Zentralgewalt gewesen, da er in der territorialen Zersplitterung den Grund für das nationale Elend während eines Jahrtausends erachtet habe.

Der Tag des Liedes und seine Bedeutung.

Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Lied und Sang. Mit diesem Wahlspruch des Deutschen Sängerbundes werden heute vormittag über 15 000 Vereine in unserem Vaterlande und dazu die vielen deutschen Auslandsvereine auf der ganzen Welt den Ehrentag des deutschen Liedes eröffnen.

Was ist ein Lied? Es liegt darin, wie eine Dichterin so schön sagt, ein wenig Klang und eine ganze Seele. Und Klang und Seele zusammen werden in diesem Lied zu einer Verkörperung unseres Lebens. Was ist ein Lied? Es summt sich an der Wiege des Kindes. Es trällert damit die frühe Jugend. Es freut, trauert und liebt im Frühling und Sommer und wird Schicksal, Rückblick und Erinnerung im Herbst und Winter des Lebens.

Wohin es erklingt in erfrischen Klängen das früheste Lied! wo es, hineinverlegt und wollen ihn dort begehen als Lieber- und Weimattag.

lofenversicherung, Dr. Syrup. Mehr als 20 Millionen Arbeiter und Angestellte seien zur Zeit aus dem Wirtschaftsprozess der Welt ausgegliedert. Die Milderung der Arbeitslosigkeit könne nur durch Gesundung der Wirtschaft, finanzielle und politische Entspannung sowie durch eine starke Erleichterung unserer Haushalte erreicht werden.

Schwierige Lage in Spanien.

Revolutionspropaganda in Andalusien.

* Madrid, 27. Juni. (Funkpruch.) Die Zunahme der revolutionären von dem Fliegermajor Franco geleiteten Propaganda in Andalusien hat die Regierung zu scharfen Maßnahmen veranlaßt, deren Durchführung dem mit Sondervollmachten ausgerüsteten und bereits in Sevilla eingetroffenen General Sanjurjo übertragen wurde.

Aufstand der Flieger in Sevilla.

IL Madrid, 27. Juni. (Funkpruch.) Samstag gegen 13 Uhr MZ trafen Meldungen aus Sevilla ein, wonach die dort auf dem Flugplatz La Tablada liegende Fliegertruppe mit ihren Offizieren sich gegen die augenblickliche Regierung erhoben hat. Die Aufständischen haben sich angeblich verschanzt. Wie man hört, soll General Sanjurjo, der am Freitag von der Regierung überraschend aus Madrid im Flugzeug nach Sevilla entsandt worden ist, eine Truppenabteilung zusammenstellen, um die Aufständischen zur Uebergabe zu zwingen.

Neue Telegrammjensur.

* Paris, 27. Juni. (Funkpruch.) Nach Meldungen aus Madrid sind sämtliche Pressetelegramme aus Spanien einer strengen Zensur unterworfen.

Post und Gattin in Irkutsk.

* Moskau (über Kowno), 27. Juni. (Funkpruch.) Wie aus Irkutsk gemeldet wird, sind die amerikanischen Flieger Post und Gattin heute früh 6 Uhr M.Z. auf dem Flugplatz gelandet. Sie haben sich nur kurze Zeit aufgehalten und sind bald nach ihrer Landung zum Weiterflug nach Habarowsk gestartet.

Amerikanisches Einfuhrverbot für Sowjetwaren

* New York, 27. Juni. (Funkpruch.) Wie aus Washington gemeldet wird, beabsichtigt das Schahamt, ein strenges Einfuhrverbot für alle Waren und Rohstoffe aus Sowjetrußland, gültig ab 1. Januar 1932, zu erlassen.

Entschiebung: Die Notverordnung vom 5. Juni 1931 beseitigt nicht die große Notlage der Gemeinden, da die zu erwartenden Mehreinnahmen durch Steuerausfälle und die Mehrausgaben für Wohlfahrtsverbände und Krisenfürsorge für 1931 sogar übertroffen werden. Daher müssen, falls die Zukunft finanzielle Erleichterungen für das Reich bringt, die dadurch frei werdenden Mittel in erster Linie die Sanierung der gesamten öffentlichen Finanzen, also auch der Gemeindefinanzen sicherstellen.

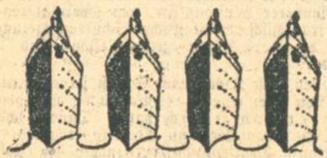
Einfuhrverbot wird mit dem Zollgesetz begründet werden. Die Regierung geht dabei von der Voraussetzung aus, daß alle Arbeiter in Sowjetrußland als Zwangsarbeiter angesehen werden müssen.

Explosion in einer kanadischen Pulverfabrik.

* London, 27. Juni. (Funkpruch.) Am Samstag ereignete sich in der Pulverfabrik der Canadian Industrialgesellschaft in Sudbury (Ontario) eine schwere Explosion, wobei vier Personen getötet und mehrere andere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Explosion, durch die auch die Lichtanlage des Wertes zerstört wurde, wurde im Umkreis von vielen Meilen verspürt. Der Sachschaden soll sehr bedeutend sein.

Ein Sportflugzeug stürzt ab.

* Erfurt, 27. Juni. (Funkpruch.) Am Freitag abend ereignete sich auf dem Flugplatz in Erfurt ein Unglück. Ein Sportflugzeug des Technikers Bad Frankenhausen kam über dem Platz ins Trudeln und konnte nicht mehr abgelenkt werden. Das Flugzeug stürzte aus etwa 150 Meter Höhe ab. Es wurde vollkommen zerstört. Der Führer Wolfgang Stierl, ein Schüler des Technikers, erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.



ALBERT BALLIN · DEUTSCHLAND · HAMBURG · NEW YORK IN SIEBEN TAGEN ÜBER DEN OZEAN

SCHNELL · BILLIG · BEQUEM

Sie werden jedem dieser sieben Tage 48 Stunden wünschen. Die richtige Fahrt, das Bordleben und die Küche dieser vier Hapagdampfer machen das Reisen zur wahren Freude.

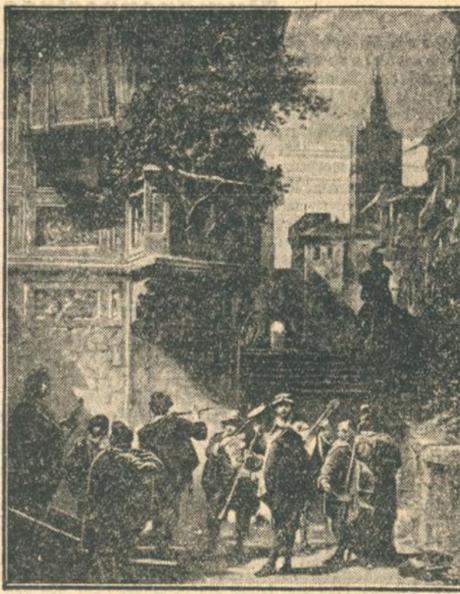
JEDEN DONNERSTAG AB HAMBURG JEDEN FREITAG AB SOUTHAMPTON/CHERBOURG NACH NEW YORK

Regelmäßige gute Verbindungen mit allen Teilen der Welt, während des ganzen Jahres auch vortreffliche Möglichkeiten zu Erholungs- und Studienfahrten.

HAMBURG-AMERICA LINIE

Karlsruhe, E. P. Hecke, Kaiserstr. 215 b. d. Hauptpost.

brechen, indem zum Schluß ein Volkslied gemeinsam gesungen wird. In Karlsruhe wird dieser Liedertag nur in Vororten gefeiert. Die Karlsruher Sängere haben ihn, besonderen Wünschen Rechnung tragend, auf den Herbst, in die Festtage der Karlsruher Herbst...



...und es erklingt in erfrischen Klängen das früheste Lied!

Dem heutigen Liedertag möchten wir die schönen und erheiternden Worte mit auf den Weg geben, die Sr. Magnifizenz Professor D. Bejmann in diesen Tagen zum 75. Jubiläum der „Adematischen Liedertafel“ Berlin sprach: „Das Lied ist ein Hort der höchsten...

Güter, ein Licht- und Kraftzentrum für unser Volk und Vaterland! Legen Sie, meine Herren, den Wolf deutscher Zwietracht an die Kette. Singen Sie nieder, was an hohen Geistern durch unsere Zeit irt. Und singen Sie alle edlen Kräfte wach, die dem deutschen Wolfe anvertraut sind! Und so will dieser Liedertag eine Kraft sein, der deutschen Zwietracht mitten ins Herz! Er will sein Glaube und Berufung. Er will sein einigende große Idee bekennen und Tat! Von hier aus wollen wir, Sängere und Hörere, den Wahlspruch des deutschen Sängerbundes neu prägen, neu sehen, neu empfinden! Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Lied und Sang!

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft

Von dem beim Brand des Münchener Glaspalastes vernichteten Oelgemälde von M. v. Schwind „Ritter Karls Brautfahrt“ aus dem Besitz der Badischen Kunsthalle hat W. Kratt für sein Bad. Denkmäler-Archiv neben einer Gesamtaufnahme 18 eingehende Detailaufnahmen gefertigt, die alle die feinen, lebenswichtigen Einzelheiten des prächtigen Bildes zeigen. Eine Zusammenstellung davon ist im Schaufenster der Kunsthandlung Moos ausgestellt.

Von der Universität Freiburg. Der ordentliche Professor Dr. Hans Janßen von der Universität Freiburg erhielt einen Ruf auf den kunstgeschichtlichen Lehrstuhl der Universität Frankfurt a. M. Professor Janßen hat den Ruf angenommen und wird als Nachfolger von Geh. Rat Kautsch im Wintersemester 1931/32 die Vorlesungen an der Universität Frankfurt übernehmen.

Internationaler Theaterkongreß in Paris. Unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs der schönen Künste Petzche wurde der Internationale Theaterkongreß eröffnet. Der Kongreß wird sich mit dem gegenwärtigen Krise des Theaters und mit dem Verhältnis des Theaters zum Kino befassen.

Beschlüsse der Internationalen Verlegerkongresses. Nach fünfjähriger Dauer ging in Paris der Internationale Verlegerkongreß zu Ende. Unter dem zahlreichen Beschließen, die gefaßt wurden, dürfte der wichtigste wohl der sein, der sich einstimmig für die Festsetzung der fünfjährigen Schutzfrist aussprach. Ferner sprach sich der Kongreß gegen die bisher bestehende, durch keinerlei Vorschriften eine geschränkte Möglichkeit der Aufnahme aller Musikwerke auf Schallplatten und gegen alle Vorkasse aus.

Münzen- und Medaillenauction zu München. Otto Helbing, Nachfolger, München, verleiht neben dem Katalog einer Münzen- und Medaillenauction, die unter der Leitung dieser Firma am 7. Juli stattfindet. Der Katalog enthält eine vorzügliche Sammlung von pfälzer und badischen Stücken und behandelt im allgemeinen Teil nahezu alle numismatischen Gebiete. Die seltensten Stücke der Auktion sind auf 20 vorzüglichen Lichtdrucktafeln abgebildet.

Aus technischen Gründen muß die Beilage „Volk und Heimat“ auf Montag verschoben werden.

Abenteurer unserer Zeit:

Der Erzverräter Gajda.

Der Hochflapler als Generalstabschef.

Von René Kraus.

Ein siebenundzwanzigjähriger Feldherr.

Die slavische Welt hat das kleine Montenegro verloren. Dafür hat sie den großen Gajda gewonnen. Tschechische Legionen sind im Werden, aus Ueberläufern und Kriegsgefangenen zusammengesetzt, und die neue Truppe braucht natürlich auch ihren Medizus. Mit den ersten Verräterbataillonen wird der Erzverräter Gajda nach Rußland transportiert. In Sibirien bildet sich unter dem Protektorat der Entente das tschechische Heer. Gajda ist schon lange nicht mehr Medizus. Er wird, die Feuerlinie ist ja weit genug, „Frontoffizier“. Hauptmann, Oberst, General — das alles dauert kaum sechs Monate. Ehe noch die Legionen an der russisch-deutschen Front eingesetzt werden können, ist diese zusammengebrochen. Der Zar wird verjagt. Die Sozialrevolutionäre regieren. Wie Väterchen Zar ist einmal die Hoffnung aller guten Tschechen gewesen? Nein, der General Gajda zumindest hat nie auf diesen alten Schwächling gehofft. Er war schon immer sozialrevolutionär angehaucht. Bietet Kerensti die Hilfe der Tschechen an. Kerensti, der heute noch von der tschechischen Regierung unterstützt werden dürfte, empfängt ihn mit Freude. Aber Kerensti hat mehr guten Willen als Kleingeld. Undes der russische Reichsdach, fünfzig Waggons geprägten Goldes, vom Admiral Koltischal für die weiß-russische Reaktion gerettet werden. In der Nacht vom 18. auf den 19. November 1918 wird Admiral Koltischal in Omal von den weißen Generalen zum Reichsverweiser ernannt. Der erste, der ihm gratuliert, ist Nadola Gajda, Divisionskommandeur der tschechischen Legionen, die in Sympathie, Ergebenheit und Zuverlässigkeit — dies seine Worte — das neue Regime zu unterstützen sich anbieten. Wie, die Sozialrevolutionäre hätten einmal die slavische Freiheit bringen sollen? Er, Gajda, hat dem Schwächling Kerensti nie getraut. Und überhaupt nicht mehr, seitdem er des Admiral Koltischals Tochter kennen gelernt hat. Hier macht der heldenhafte Tschechengeneral die zweite und letzte Erwerbung seines Lebens, nachdem er ihm vor fünf Jahren schon gelungen war, die Krämerstochter von Stader zu erobern. Madewollfelle Koltischal ist hinterlassen und in diesen Zeiten genügt solches Kungsmädchenzuer — eine andere Feuerprobe hat Gajda nie bestanden — ihm den russischen Generalsrang zu erwerben. Koltischals treuer Begleiter, der Generalleutnant Satbarow Hilbert Gajda folgendermaßen:

„Ein junges, schmales, mastenhafte Gesicht, beinahe farblos harte Augen, darin der Ausdruck festen, raubgierigen Willens. Zwei tiefe, trostige Falten um den Mund. Die Uniform eines russischen Generals, nur ohne Achselstücke die er den tschechischen Politikern zuliebe abgenommen hatte, seine Sprache ist leise, gemessen, beinahe hart, aber mit eigenwilliger Betonung und in tschechischer Art wiederholt akzentuiert. Seine Rede war kurz und abgerissen, er martierte den Helden und Feldherrn.“

Damals stand der siebenundzwanzigjährige „Feldherr“ auf dem Höhepunkt seines Ruhms und seiner persönlichen Entfaltung. Ich selbst habe ihn zehn Jahre später kennen gelernt, als er schon abgewandert war zur Prager Wirtshausknecht. Da war das schmale, mastenhafte Gesicht schon zerfurcht und zerfahert, die farblosen Augen wässrig und verloschen, der feste, raubgierige Willen, der in den trostigen Mundstücken zum Ausdruck gekommen war, komödiantisch verzerrt, die leise harte Stimme von tausend Wirtshausnächten zerhorrt. Tragödie des Scharlatans: daß einer mit 27 Jahren wirken kann wie ein junger Gott und mit 37 ein verbrauchter, alter Mann ist, Parodie seiner selbst.

Im Hofzug des Zaren durch Sibirien.

50 000 Legionäre standen unter Gajda's Befehl. Vom Wüten der tschechischen Legionen in Rußland und Sibirien soll hier nicht die Rede sein. Ein Landstreichhaufen, der mit modernstem Raffinement dreißigjährigen Krieg spielte in tobendem Land. Dr. Eouard Benesch, Außenminister der tschechoslowakischen Republik, der Mann übrigens, der den Erzverräter Gajda schließlich überlistete, schreibt in seinen Erinnerungen, der Genius der tschechischen Nation sei in den Legionen zum Leben erwacht. So hat eben jede Nation ihren eigenen Genius. . . Gajda war des tschechischen Genius damals unumschränkter Genie. Er reidierte im Hofzug des Zaren, dem ein paar Waggons Harem angehängt waren. Der verprügelte, gebuckte Krämerlehrling aus dem mächtigen Landstädtchen hat sich ausgelebt in diesen Jahren. Seine Uniform war bunter noch als die des Erzherzogs Thronfolgers aus Konopischt. Die Orden kamen, einer nach dem andern. Einer von ihnen, der Knight Bath-Orden des englischen Königs wurde ihm gerade in dem Augenblick verliehen, in dem er Koltischal verriet. Ein zufälliges Zusammentreffen? Gewiß! Aber diese Ehrung des Söldnerführers durch Seine Britische Majestät ließ Koltischal davor zurückschrecken, den Schwiegerjohn im letzten Augenblick noch unschädlich zu machen. Für einen von beiden war kein Platz mehr in Sibirien. Koltischal mußte ihn räumen. Gajda hat sich wiederholt gerühmt, in seinem Wirkungsbereich kurzen Prozeß gemacht zu haben mit dem auffammenden Bolschewismus. Stolz konnte er melden, er hätte an einem einzigen Tag sechshundert bolschewistische Revolutionäre niedermachen lassen. Und so funktionierten Tag für Tag die Kollkommandos der Tschechen. Die Legionen hatten nur eine Sorge: den Rückzug nach Wladiwostok

zu finden, schrittweise zurückweichend, nachdem sie den Kampf im Innern immer den viel schwächeren weiß-russischen Truppen überlassen hatten, um von Wladiwostok aus nach Europa verschifft zu werden. So ging ihr Kampf allein um die Sicherung der mandchurischen Bahn. Und um sich den Rückzug, den Rückzug mit den Salonwagen des Zaren natürlich, mit den Frauen und mit der Kriegsbeute zu sichern, setzte Gajda sich im Mai 1919 mit den bolschewistischen Emisären in Verbindung. Ein Geheimpakt kam zustande: gegen Koltischals Auslieferung sollten die Tschechen freien Abzug haben. Am Tag der Unterzeichnung dieses fürchterlichen Paktes traf Koltischal und Gajda in Jelatharinenburg zu freundschaftlicher Aussprache zusammen. Gajda trug eine phantastische Kaufmannsuniform und hatte sich eine Eskorte angeschafft, die die historischen Trachten der Kaufleute des Zaren trug. Es war eine blutige

Der Schuß ins Brot / Von Heinz Steguweit

Es geschah vor etwa zehn Jahren, daß Herr Johannes Klotenbrink, ein Kaufmann, der mit Tapetenmütern die Westmark und den Rheingau bereiste, mit seinem Kraftwagen über jene Landstraße fuhr, die das Weindorf Ober-Engelheim mit dem goldenen Mainz verbindet. Und es geschah ferner, daß Herr Johannes Klotenbrink auf diesem Wege einem Offizier der französischen Besatzungsarmee begegnete, dessen Pferd, vom Sirenenreiter des Kraftwagens offenbar beunruhigt, sich zwar gehörig an den Straßenrand zügelte, doch plötzlich aufschaute und, vom daherdräuenden Motorgeräusch wild gemacht, so toll auf den Hinterrufen tanzte, daß der französische Leutnant glatt aus dem Sattel purzelte.

Herr Johannes Klotenbrink, den das glimpflich verlaufene Mißgeschick beinahe erheiterte, war schon eine Strecke von hundert Meter weitergefahren, als er sich umblühte und sehen mußte, wie der Franzose seinen Gaul mit Fuhrtritten gegen den Unterleib traktierte, vielleicht aus Rache, weil ihn das Tier zum Spottbild gemacht hatte. Johannes Klotenbrink bremste seinen Wagen; er hörte das Wiehern des gequälten Pferdes und sprang auf die Straße, um den Reitergerausch schon anzurufen, er solle die wehrlose Kreatur nicht länger schinden; die Schuld treffe vielmehr ihn, den Tapetenreisenden Klotenbrink also, der hiermit um Entschädigung für ein kleines Unheil bitte, das mit etwas menschlicher Rücksicht wohl versehen werden könne.

Der Franzose schlug noch einmal mit der Peitsche nach den Augen des Tieres, dann knietete er die Füßgelenke um einen Baum und ließ dem höflichen Reiter den entgegen. Nicht etwa, um dem Deutschen zu sagen, die ererbte Vergebung sei gewährt und die ebenfalls menschliche begehrte Wut sei nunmehr veräußert. Nein, der Offizier hob die Peitsche jetzt gegen den Kaufmann, und wäre dieser nicht flink zur Seite gewichen, hätte ihn das laufende Instrument mitten ins Gesicht getroffen. Dieser Mißerfolg machte die Wut des Franzosen abermals an. Also griff er zur Pistole und verlangte von seinem Gegner, daß er sich augenblicklich zu einem Ehrenabstand stelle.

Johannes Klotenbrink bedauerte, diesem Verlangen nicht stattgeben zu können; denn erstens habe er keine Waffe des gleichen Kalibers zur Verfügung, zweitens verbiete es ihm sein Würde, den Zweikampf einer lächerlichen Marotte wegen aufzunehmen, die er als Ursache für einen Ehrenhandel unmöglich anerkennen könne.

Der Offizier steckte seine Waffe zwar ins leberne Futteral, doch nannte er den Deutschen einen notorischen . . . Freigling, und auch dieses Wort war wieder ein Peitschenhieb. Indessen wich der Kaufmann diesmal mit einem Lächeln aus, sagte, der Herr Leutnant werde seine Schmähung noch korrigieren müssen und bestieg dann mit jedem Gruß den Kraftwagen, mit dem er sich bald im Aufzuge einer gelben Staubwolke den Wilden des grossen Reilers entzog.

Wöglich, daß der getränkte Offizier, dessen Erregung sich mittlerweile abkühlte, damit gerechnet hatte, der lächerliche Spuk von der Landstraße sei ein für allemal erledigt. Denn als Herr Johannes Klotenbrink am Abend dieses Tages tatsächlich am Mainzer Kasino am Einlaß bat und sich vor dem wachhabenden Sergeanten mit den Worten redifizierte, es handle sich lediglich um einen Wettbewerbs mit richtigen Pistolen, da rief der Soldat die Augen auf, stürzte in den Saal der tafelnden Offiziere, wo dem heißpörrigen Leutnant, der sich nicht lange suchen ließ, die Gabel am Wunde festschnitzte. Der häßlich Bekürzte klüßerte dem Sergeanten nach einigen Ueberlegen etwas zu, und zwei Minuten später wurde dem Deutschen, der im Vestibül des Hauses wartete, dieser Befehd: Es sei wohl ratsam, den Handel zu vermeiden; anseinend wisse Monsieur Johannes Klotenbrink nicht, daß er gegebenenfalls den sichersten Schützen der Armee zum Gegner haben werde.

Indessen ließ sich der Deutsche nicht abweisen; er trat vielmehr an dem Sergeanten vorbei und öffnete die Tür des Saales, wo sich der französische Heißpörrer augenblicklich erhob und sollte aus der peinlichen Szene kein lärmender Standal werden — wohl oder übel dem Tapetenreisenden zu einer Aussprache enttagengang.

Johannes Klotenbrink zeltete sich durchaus verjöhlich; indessen stellte er, sollte der Konflikt für beide Teile vergeblich und vergesslich sein, die wunderliche Bedingung, man möge ihm vor dem Forum

Operette. Koltischal muß den Verrat damals schon gewittert haben. Aber der französische General Sanin, dessen Autorität die höchste Instanz in Sibirien war, hielt nichts mehr von des Admirals ausgedehnter weißer Armee. A la guerre, comme a la guerre . . . Janin gab Koltischal den in Form eines wohlmeinenden Rates erteilten Befehl, seine „persönliche Sicherheit dem Schutz der Tschechen anzuvertrauen.“ Koltischal, totmüde, folgte diesem französischen Rat, trennte sich von seinem Heer und sogar von seinem Stab und vertraute den Zug, in dem er haulte, den Tschechen an. Sie sollten ihn in Sicherheit bringen. Taten sie auch. Am 18. Dezember 1919 umzingelten ihre Maschinengewehrabteilungen Koltischal rollendes Hauptquartier in der Station Nishneudinsk. Ranglam rollte des verratenen und totgeweihten Reichsverweisers Zug bis Irkutsk. Hier hatten sich schon die Sowjets installiert, und urplötzlich war die tschechische Bewachung verschwunden. Der Vorsitzende des revolutionären Komitees in Irkutsk, Schirjamow, schreibt: Der Kopf Admiral Koltischals war der ausbedungene Preis für die freie Passage der Tschechen und zwar laut Punkt 5 des Vertrages, den die Sowjetbehörden mit den tschechischen Legionen auf der Bahnstation Kutun geschlossen hatten. Die Tschechen gaben das Versprechen, sich auf keine Weise in die Verfügungen der Sowjetmacht, den Gefangenen betreffend, einzumischen. Am 7. Februar 1920 rollte Koltischals Kopf im Hof des Irkutsker Gefängnisses.

Für das französische Wohlwollen, das Gajdas Verrat ermöglicht hatte, revanchierte dieser sich übrigens einige Jahre später, indem er, damals schon tschechoslowakischer Generalstabschef, die Geheimnisse der französischen Militärmission in Prag der Sowjetpionage verkaufte.

(Fortsetzung folgt.)

der hier versammelten Stabsoffiziere Gelegenheit geben, die Schmähung, daß er ein notorischer Freigling sei, sinnfällig zu widerlegen. Der schlank Franzosenleutnant machte Ausflüchte, er verlege sich gar aufs Bitten; der Zwischenfall auf der Landstraße zwischen Ober-Engelheim und Mainz sei doch seiner neuen Auftragnehung wert, warum denn Monsieur Klotenbrink die Sache so hartnäckig auf die Spitze treibe. Aber der Deutsche ließ nicht locker und sprach mit abfälliger Lautheit solchermahen in den vollen Saal des Kasinos hinein: „Herr Leutnant, ich war selbst Offizier der deutschen Armee. Sie haben von mir Genugtuung verlangt. Warum wollen Sie jetzt . . .“

Schon mischten sich die andern Generalstabskoffer in den Streit, und nach einigem Verhandeln war man sich klar, daß Herr Klotenbrink, der nichts mehr und nichts weniger gewollt hatte, als den Verdacht der Freigheit von sich abzuwälzen, Gelegenheit zur Beweiskührung bekommen müßte.

Also warf der Tapetenreisende seinen Hut auf einen Stuhl, zog die Joppe aus, rollte das Hemd am rechten Arm bis zum Ellenbogen hoch und bat um die Freiheit, sich eine Scheibe grauen Brotes von der Abendtafel nehmen zu dürfen. Dann stammten alle Birnen im Kronleuchter auf, Johannes Klotenbrink stellte sich gegen die fuchselangende Mauer, streckte den Arm nach der Seite, hielt die Brot-scheibe in den Fingern und bat seinen Gegner, von der andern Wand aus dieses Stück Brot mit der Kugel abzuschießen.

Kein Wunder, daß die phantastische Szene beinahe zum Schabernack wurde; denn die Geschlechter, die das seltsame Spektakel betrachteten, schienen trotz aller Aufregung eher heiter als ernst. Johannes Klotenbrink meinte noch einmal, und er zitterte mit seiner Wimper dabei, es handele sich um eine doppelte Beweiskührung; denn der Franzose müsse zeigen, daß er tatsächlich der sicherste Schütze seiner Armee sei, während er, der jetzt die gebadene Zielscheibe halte . . .

Schon krachte der Schuß. Johannes Klotenbrink zeigte lächelnd und unverseht, daß die Kugel ein glattes Loch in die Brotscheibe geschlagen habe.

Ein erregtes Beifallklatschen befreite die Zeugen des gefährlichen Kunststücks von einem Unbehagen, das vorher zu gestehen seiner gewagt hatte. Man hob den sicheren Schützen auf die Schultern, während der deutsche Eulenspiegel abermals an die Tafel trat, ein zweites Stück grauen Brotes nahm und den Jubel der Uebermütigen plötzlich zum Berstummen brachte: „Messieurs, der mich tranken mußte, dürfte wohl nicht mehr bestehen. Geben Sie mir nunmehr höflicher und gerechterweise Gelegenheit, auch meinerseits belegen zu können, daß ich der sicherste Schütze meines Armeekorps war —!“

Damit drückte er seinem Gegner das Stück Brot in die Hand, ließ sich — und keiner hatte den Mut, ihn dabei zu hindern — die warme Pistole aus und stellte sich zielen in den erleuchteten Saal.

Unter den Fremden war nicht einer, der noch jubelte oder Beifall klatschte. Vielmehr spiegelte sich in jedem Gesicht ein Gemisch von Furcht und Mut, während der Franzosenleutnant, wollte er vor den Augen seines Generals den Verdacht der Freigheit jetzt nicht auf sich selber burden, wohl oder übel an die Wand treten und die seltsame Zielscheibe von sich strecken müßte.

Johannes Klotenbrink hielt die Pistole immer noch in der Faust; er äugte scharf, doch mit verschämter Miene, über Kinn und Korn, drückte aber nicht ab, klemmte nur den rechten Zeigefinger hartnäckig und unerbittlich um den Hahn, so lange, bis seinem Gegner der Schweiß von der Stirne troff und das Stück Brot aus der schlatternden Hand fiel.

In diesem Augenblick ließ Johannes Klotenbrink die Waffe großmütig sinken und legte, ohne auch nur eine Silbe zu sprechen und ohne den ihm zustehenden Schuß abgefeuert zu haben, die Pistole auf den Tisch. Dann zog er die Joppe wieder an, setzte den Hut auf und empfahl sich mit einem Lächeln, von dem die im Saal verbleibenden Herren nicht wußten, ob sie es mit Jörn oder mit großem . . . Bewunderung quittieren sollten.

Eine unglaubliche Geschichte? Sie geschah am 7. Juni 1921, abends genau um 9 Uhr 20 Minuten mitteleuropäischer Zeit.



Ihr bester Reisebegleiter, der Sie nie im Stich läßt, der immer bequem ist und alles durchhält!

SALAMANDER

KARLSRUHE

KAISERSTR. 175

Das Baden-Badener Autoturnier.

Die Bergprüfung am Samstag. — Von Morgen auf Bugatti fährt die beste Zeit des Tages.

Graf Hardegg-Wien schwer verunglückt.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Baden-Baden, 27. Juni. (Eigenes Drahtbericht.)

Diese Bergprüfung des ersten Baden-Badener Autoturniers stand am Samstag unter einem sehr unglücklichen Stern. Als am Freitag nachmittag die Wagen zur Abnahme am Theaterplatz in Baden-Baden kamen, waren es doch weniger als man nach dem Nennungsresultat erwarten konnte. Vor allem fehlte Deutschlands Meisterfahrer Rudolf Caracciola, der nach seiner Teilnahme am Großen Preis von Frankreich in Paris erkrankt sein soll und deshalb dem Start fernbleiben mußte. Italiens Bergmeister Graf Lucani auf Alfa-Romeo hatte ein Telegramm geschickt, daß er wegen eines Magenleidens nicht erscheinen könne und in der Klasse der kleinen Wagen verbinde Krantheit den bekannten DAKW-Fahrer Simons, der die Bestzeit auf dieser Bergprüfungsfahrt für kleine Wagen hält, ebenfalls an der Teilnahme.

Ein prächtiger Sommertag begünstigte zwar dieses Bergrennen auf der Straße Geroldsau — Plättig, zu dem ein zahlreiches Publikum von Baden-Baden hinausgezogen war. Eine richtige sportfrohe Stimmung wollte aber den Wagen nachmittags nicht aufnehmen. Am Vormittag war der Münchner Hans Klopfer beim Training zum Bergrennen nach der unteren Kurve beim Kohlplatz den Hang hinuntergestürzt und mußte mit inneren Verletzungen mit seinem Chauffeur ins Baden-Badener Krankenhaus verbracht werden. Am Nachmittag stürzte in der Klasse der Rennwagen der Wiener Bugattifahrer Graf Max Hardegg, merkwürdigerweise an derselben Stelle, beim Nehmen der nicht allzu scharfen Kurve über den Hang, überschlug sich mehrere Male mit seinem Wagen und blieb bewußtlos mit einem doppelten Schädelbruch liegen. Er wurde in ein lebensgefährliches Zustand ins Krankenhaus nach Baden-Baden gebracht, wo er in den Abendstunden das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hatte. Dieser schwere Unfall, übrigens der erste dieser Art seit Bestehen des Baden-Badener Autoturniers, wirkte beim Bekanntwerden stark demotierend auf die Zuschauer. Dazu kam, daß sich die ganze Veranstaltung unnötigerweise in die Länge zog. Vier Stunden benötigte man, um insgesamt 17 Wagen über die Strecke zu fahren, eine Zeit, die, trotz des unglücklichen Zwischenfalles, reichlich lange für eine derartige Veranstaltung dünkt.

Sportlich war das Bergrennen eine Enttäuschung, da in der Rennwagenklasse der mit Spannung erwartete Kampf Caracciola-Stud-von-Morgen nicht zustande kam. Durch die Abgabe Caracciolas blieben in der Rennwagenklasse von 2000 ccm und darüber nur noch der Bugattifahrer v. Morgen und Hans Stud auf Mercedes übrig; v. Morgen fuhr ein ganz glänzendes Rennen und stellte mit 7 Min. 27,2 Sek. Durchschnittsgeschwindigkeit 80,5 Kilometer die Bestzeit des Tages auf. Mit Spannung wartete man auf den Start von Stud, der als letzter über die Strecke gehen sollte. Große Enttäuschung beim Publikum, als der Lautsprecher nach der Startmeldung bekannt gab, daß Stud an der Unfallstelle durch einen Zuschauer behindert worden sei. Die Rennleitung bewilligte Stud einen nochmaligen Start, auf den jedoch Stud verzichtete.

Ein ausgezeichnetes Rennen fuhr auch Prinz zu Leiningen auf Bugatti, der mit 7 Minuten 47,4 Sekunden (Durchschnittsgeschwindigkeit 77,02 Kilometer) die zweitbeste Zeit des Tages erreichte. Die härteste Beteiligung wies die Rennwagenklasse von 350 bis 1500 ccm auf, in der ein halbes Dutzend Fahrer an den Start gingen. Der Münchner Hans Dillendorf wurde auf Amilcar mit 7 Minuten 55,6 Sekunden (Durchschnittsgeschwindigkeit 75,6 Kilometer) Klassenieger vor dem Oesterreicher Emil Frankl (Durchschnittsgeschwindigkeit 74,6 Kilometer).

Die Sportwagenklasse sah zahlreiche Ausfälle. In der Klasse der kleinen Wagen fuhr Kohlrath-Eisenach auf seinem BMW ein ganz vorzügliches Rennen. Er konnte sogar die Bestzeit von Simons, die jemals in dieser Klasse auf der Strecke gefahren wurde, um einige Sekunden verbessern. Mit 9 Min. 05,6 Sek. (Durchschnittsgeschwindigkeit 65,19 Kilometer) konnte er vor dem DAKW-Fahrer Hippelmeier-München, den verdienten Sieg davontragen.

Die Sportwagenklasse G (750 bis 1100 ccm) war eine einfache Angelegenheit von Willi Briem auf Amilcar, der allein über die Strecke ging. Auch in der Klasse D (2000 bis 3000 ccm) gab es einen Sieg von Burggaller auf Bugatti im Alleingang. Mit 7 Min. 51 Sek. (Durchschnittsgeschwindigkeit 76,4 Km.) fuhr Burggaller überlegen die dritte Zeit des Tages. Die genaue Ergebnisse der Bergprüfung am Samstag nachmittags waren:

Sportwagen:

Klasse H-I von 350 bis 750 Kubikzentimeter: 1. Robert Kohlrath-Eisenach (BMW) 9 Min. 05,6 Sek. (65,9 Kilometer), 2. Otto Hippelmeier-München (DAKW) 9 Min. 38,6 Sek. (62,2 Kilometer), 3. Fritz Hedderich-Darmstadt (BMW) 9 Min. 48,6 Sek. (61,1 Kilometer), 4. Fritz Kraft-St. Blasien (DAKW) 11 Min. 20,8 Sek. (52,8 Kilometer).

Klasse G: 1. Willi Briem-Ludwigsburg (Amilcar) 9 Min. 30,2 Sek. (63,1 Kilometer).

Klasse D von 2000 bis 3000 Kubikzentimeter: 1. E. G. Burggaller-Berlin (Bugatti) 7 Min. 51 Sek. (76,4 Kilometer).

Rennwagen:

Klasse F-J von 350 bis 1500 ccm: 1. Hans Dillendorf-München (Bugatti) 7 Min. 55,6 Sek. (75,6 Km.), 2. Emil Frankl-Wien (Bugatti) 8:02,2 (74,6 Km.); 3. Graf v. Arco-Zinneberg-München (Amilcar) 8:28,8 (70,7 Km.); 4. Willi Seibel-Dies. a. V. (Bugatti) 8:39,8 (69,2 Km.).

Klasse E von 1500—2000 ccm: 1. Prinz zu Leiningen-Amarbach (Bugatti) 7:47,4 Min. (77,02 Kilometer).

Klasse A—D von 2000 ccm und darüber: 1. H. G. von Morgen-Berlin (Bugatti) 7:27,2 Min. (80,5 Kilometer) beste Zeit des Tages.

Der für Sonntag nachmittags vorgesehene Blumenparade in der Lichtenthaler Allee fällt, wie die Turnierleitung mitteilt, mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage aus. An Stelle des Blumenparades wird die Fahrt um das „Goldene Band von Baden-Baden“ stattfinden.

Paddler-Meisterschafts-Regatta in Karlsruhe

Glänzendes Meidergebnis zu den Meisterschaftskämpfen des Oberrhein-Mainkreises im Deutschen Kanuverband.

Obwohl die Finanzverhältnisse der Vereine heute nicht besonders rosig sind, haben die Ausschreibungen für 19 Rajak- und Kanadierrennen, die am 5. Juli im Mittelboden des Karlsruher Rheinarmens ausgeschrieben werden, ein so gutes Meidergebnis gebracht, daß man von einer Rekordbeteiligung sprechen kann. Sechzehn Vereine mit 88 Booten und über 160 Rennfahrern haben gemeldet. Nahezu sämtliche rennporttreibenden Kanuvereine im Oberrhein und Mainkreis haben ihre Nennungen abgegeben und

die Veranstaltung wird nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ auf einer noch nie dagewesenen Höhe stehen. Aus dem Rheinland wird einer der bekanntesten und größten deutschen Kanuvereine „Wiking-Colonia-Rhin“ seine guten Rennmannschaften an Start bringen. Im Rahmen der Kämpfe werden auch die 1. süddeutschen Hochschulmeisterschaften im Falloboot ausgetragen.

Das Karlsruher Tennis-Turnier.

Die Kämpfe am Samstag.

Die Herren-Einzelmeisterschaft von Süddeutschland bis zur Schlussrunde:

Haensch—Henkel, die beiden von Rot-Weiß Berlin sind in die Schlussrunde gekommen. Haensch schlug Dr. Fuhs und Dr. Fuhs gegen Dr. Fuhs gewann Haensch 6:4, 7:5, gegen Dr. Fuhs 7:5, 6:4, Henkel schlug Ellsen 6:4, 6:3 und Weibel, der zuvor Weibe 6:1, 0:6, 6:2 geschlagen hatte, gewinnt gegen Weibel 6:4, 0:6, 6:3 und Weibel hatte vorher Weibe geschlagen 6:1, 0:6, 6:1. Die Schlussrunde gegen Haensch und Henkel findet heute Sonntag nachmittags statt.

Im Damen-Einzel um die Meisterschaft von Baden stehen sich in der oberen Hälfte in der Vorschlußrunde die beiden Meisterinnen Friedleben und Frau von Reznicek um 11 Uhr Sonntag vormittag gegenüber. Die Siegerin in der Vorschlußrunde ist Fräulein Horn-Biesbaden, die Fräulein von Udermann 6:0, 6:1 schlagen konnte. Vorher hat Fräulein von Udermann Fräulein Reznicek 2:6, 6:1, 6:4 geschlagen. Die Schlussrunde um die Damenmeisterschaft von Baden findet nachmittags 3 Uhr statt.

Im Herren-Doppelpaar sind Dr. Fuhs-Oppenhelmer bereits in die Schlussrunde gekommen. In der Vorschlußrunde stehen sich Dr. Fuhs-Weibel und Haensch-Henkel gegenüber. Dieses Spiel findet Sonntag vormittags 10 Uhr statt. Die Schlussrunde im Herren-Doppel findet anschließend statt.

Damen- und Herren-Doppel. In der Vorschlußrunde sind folgende Paare: Frau Friedleben-Dr. Fuhs, das Gespielpaar Reznicek, Frau von Udermann-Ellsen und Frau Horn-Dr. Fuhs.

Die Volksturnmeisterschaften der bad. Turner

Der erste Tag. — Neue Rekorde.

Tr. Heidelberg, 27. Juni.

Der erste Tag der Volksturnmeisterschaften der badischen Turner auf dem Platze der Turngemeinde Heidelberg brachte bei gutem Besuch ausgezeichnete Leistungen. 150 Turner und 20 Turnerinnen haben sich dort eingefunden, um die höchsten Titel im Volksturnen, die die badische Turnerschaft zu vergeben hat, zu erringen. Die Ergebnisse des ersten Tages lauten:

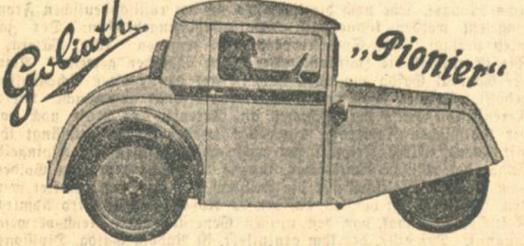
10 000 Meter-Lauf: 1. Wirth-Wiesental 35,31; 2. Reichert, TTRSB, Heidelberg, 36,31; 3. Weitemann-Selbach, 38,41.

Bierkampf der Turnerinnen: 1. Wolf-Freiburger Turnerschaft, 400 Punkte; 2. Barber-Heidelberg, 46 350 Punkte; 3. Schmidt-Heidelberg, 46 320 Punkte; 4. Stilling, T.B. Durlach, 308 Punkte.

4 x 400 Meter-Staffel: 1. T.B. Mannheim 1846 8,35,5 (neuer Rekord); 2. T.G. 78 Heidelberg, 3,37,4; 3. T.S.W. Heidelberg 3,37,6.

Zehnkampf: Nach der siebenten Konkurrenz für der Karlsruher Max Kullmann (T.B.) mit 631 Punkten ganz knapp vor Binkler (T.G. Heidelberg) mit 629 Punkten. Binkler erreichte 543 Punkte. Im Speerwerfen stellte Binkler mit 58,21 einen neuen badischen Turnerekord auf.

Der Zustand des Hindernisreiters Dertel, der am Donnerstag in Strausberg kürzte, wird von den Ärzten als sehr ernst bezeichnet.



steuer- und führungseinfach
elegante Limousine Mk. 1460.-
JUNG & Co., Inh. Th. Dilzer, Karlsruhe Hebelstr. 7, Tel. 5614.

R U N D F U N K

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G. — Mühlacker 833 kHz (360 m) — Freiburg i. Br. 527 kHz (569 m)

RADIO-KÖNIG

Größte Auswahl in nur anerkannten u. bewährten Fabrikaten wie Telefunken, Siemens, Dr. Seibt, AEG., Grawor u. s. w.

Das bekannte Fachgeschäft von Ruf
Kaiserstraße 112 Telefon 2141

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung und Beratung.

Sonntag, 28. Juni: 7.00 Samburgener Hofkonzert. 8.00 Morgenmusik. 8.20—9.00 Morgenkonzert. 10.00 Evangelische Morgenfeier. 10.45 Kammermusik mit Gitarre. 11.30 Reichstagsfeier: Johann Sebastian Bach, Kantate zum 4. Sonntag n. Trinitatis. 12.15 Anruf an Dr. Herr Jesu Christ. 13.15 Gedächtnisfeier des Reich. vom Stein. 13.15 Pünktliches Schallplattenkonzert. 14.45 Erich Koerber liest aus eigenen Werken. 15.15 Lüge und Weiten aus fremden Ländern. 16.15 Uebertragung vom Deutschen Derby. 16.45 Unser Heimat. XXV. Nachmittag. 18.15 Sportbericht.	18.30 Am singenden Quell. 19.30 Anekdoten. 19.40 Daniel und Gretel. Märchenfest in drei Bildern von Adelbert Wiebe. 20.40 Nüchternes Klavier. 21.10 Der Prozess gegen Schinderhannes. 21.30 Hörspiel. 22.15 Nachrichten dienst, Sportbericht. 22.35—24.00 Tanzmusik.	
Montag, 29. Juni: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 8.00 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Frauenabendkonzert. 13.00 Kammermusik.	13.45 Wetterbericht, Nachrichtendienst. Anschließend bis 15.30 Schallpl.-Konzert. 15.30 Briefmarkenstunde für die Jugend. 16.00 Linsenmusik. 16.30 Konzert. 18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15 Zum 100. Todestag des Dreifürsten vom	19.15 Zeitangabe. 19.20 Englischer Sprachunterricht. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.15 Der Tod des Empedokles. Ein Trauerspiel von Friedrich Schiller. 22.45 Nachrichten dienst, Wetterbericht. 23.00—24.00 Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Karlsruhe

Markgrafenstr. 51 b. Rondellplatz Fernsprecher 6743

Hochwertige Empfangs-Geräte in jeder Preislage.
Größte Auswahl in Qualitätslautsprecher und Radio-Zubehör. — Preiswerte Radio-Tische Mk. 13.-, 21.50 u. 28.50
Fachm. Bedienung. — Lassen Sie sich die Geräte in Ihrer Wohnung unverbindlich vorführen. Besuchen Sie meine Dauerausstellung.

Dienstag, 30. Juni: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Frauenabendkonzert. 13.00 Kammermusik.	13.45 Anschließend bis 14.15 Schallpl.-Konzert. 15.30 Frauenstunde. 16.00 Von deutschem Leben im heutigen Südwestdeutschland. 16.30 Nachmittagskonzert. 18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.	18.15 Musik-Wachstümeln. 18.45 Neuerungen auf dem Gebiet der Schallplattenorgel, 1928: Militärverlogenung. 19.15 Englische Musik. 19.35 Johann Sebastian Bach, Oper in einem Akt aus dem 2. Teil. 20.50 Frier. Ein Städte-Görtdil. 22.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst. 23.00—24.00 Tanzmusik.
Mittwoch, 1. Juli: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Frauenabendkonzert. 13.00 Konzert in a-Moll für Klavier und Violine op. 54 von Schumann. 13.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst.	13.45 Anschließend bis 14.15 Schallpl.-Konzert. 15.30 Briefmarken für Kinder. 16.30 Konzert. 18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15 Eine Norddeutsche wandert im Schwabenland. 18.45 Operantofurs.	19.15 Hermann Vobe (zum 50. Todestag des Philosophen). 19.45 Der Deutsche im Ausland. Ein kleiner Nulle-Knase. 20.15 Unterhaltungskonzert. 21.00 Hörmodell II. 22.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst. 23.45—24.45 Ungarische Musik.

OWIN-Radio u. a. Markenfabrikate Hochselektive Fernempfänger	RADIO-DIEMER Das Fachgeschäft ohne Ladenspesen Lentzstraße 5, bei der Hirschbrücke. — Telefon 7331	HESOFON klangebene und preisw. Lautsprecher. Alle Einzelteile für Bastler in großer Auswahl.
Te-Ka-DE die bekannte deutsche Qualitätsöhre	Donnerstag, 2. Juli: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Unterhaltungskonzert. 13.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst.	13.45 Anschließend bis 14.15 Schallpl.-Konzert. 15.30 Deutsch für Ausländer. 16.30—16.20 Stunde der Jugend. 16.30 Seieres Schallplattenkonzert. 18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten.
Freitag, 3. Juli: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Unterhaltungskonzert. 13.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst. Anschließend bis 14.15 Schallpl.-Konzert.	18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15 „Aus dem Schicksal einer alten schwäbischen Stadt“. 18.45 „Neuer Lebensmittellieferungen“. 19.15 Neuerungen auf dem Gebiet der Schallplattenorgel, 1928: Die dritte Notverordnung“.	18.45 Das Studium d. Wirtschaftswissenschaften. 18.45 Vortrag von Dr. H. Kircher: Waldwin. 19.15 Strömungen in d. europäisch. Jugend. 19.45 Am Kluge um die Welt. 21.00 Der unbekannte Mozart. 22.15 Wetterbericht, Nachrichtendienst.
18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftsnachrichten. 18.15 „Aus dem Schicksal einer alten schwäbischen Stadt“. 18.45 „Neuer Lebensmittellieferungen“. 19.15 Neuerungen auf dem Gebiet der Schallplattenorgel, 1928: Die dritte Notverordnung“.	19.15 Ein Rundgang durch Schloß u. Münster Salem. 20.25 Johann-Strauß-Konzert. 21.10 Spannung und Humor. 22.45 Neue Musik der Nationen. 23.45 Nachrichten dienst, Wetterbericht, Sportbericht. 24.00—24.00 Tanzmusik.	

RADIO-Spezialgeschäft L. SCHANDELWEIN

Amalienstraße 14 KARLSRUHE I. B. Telefon Nr. 1173.
Lieferung sämtlicher Fabrikate • Reparaturen • Fachm. Bedienung • Verlangen Sie verbindl. Vorführung in Ihrer Wohnung.

Samstag, 4. Juli: 5.55 und 6.30 Morgenkonzert. 10.00 Schallplattenkonzert. 11.00 Nachrichten dienst. 12.20 Pünktliches Schallplattenkonzert. 13.30 Wetterbericht, Nachrichtendienst. Anschließend bis 15.20: Vortagung des	Schallplattenkonzert. 15.20—16.20 Stunde der Jugend. 16.30 Binkler-Frier. 17.00 Konzert. 18.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Sportbericht. 18.15 „Wie hauen wir heute, wie in der Zukunft?“	18.45 Schund- und Schmuggelliteratur. 19.15 Spanischer Sprachunterricht. 19.45 Aus Karlsruhe: Kirchenkonzert. 20.30 Streichmusik. 22.00 Unvollendete Symphonie in h-Moll. 22.30 Nachrichten dienst, Wetterbericht. 23.50—24.00 Tanzmusik.
---	---	---

Die fachmännische Leitung unserer Rundfunk-Montage garantiert Ihnen Höchstleistungen mit der von uns bezogenen Anlage.

Radio- und Musikhaus Schlaile
Kaiserstr. 175 Telefon 339

„Des Rechtes Grund-Stein, dem Unrecht ein Eck-Stein, der Deutschen Edel-Stein“.

Zum 100. Todestag des Freiherrn vom Stein.

Stein als deutscher Erzieher.

Von

Geheimrat Dr. Rundel.

„Jeder Fortschritt unseres politischen Lebens hat die Nation zu Steins Idealen zurückgeführt.“
Treitschke.

Erzieher eines Volkes müssen ihrem Volke wefensgleich sein. Müssen in ihrem Charakter seine innerseelischen Werte andern vorleben. Müssen die aus dem Wesen des eigenen Volkes erwachsenden Ideale vorführend erkennen und ihr Leben, Wirken und Handeln auf die Verwirklichung dieser Ideale einstellen und damit ihrer Zeit und zugleich den kommenden Geschlechtern weisfichtige wefensbestimmte Zielrichtung geben. Solche Erzieher eines Volkes sind wenige, aber sie herben auch nicht. Ihre Kräfte wirken fort und formen und fördern die Weiterentwicklung des Volkes für Jahrhunderte.

Ein solch deutscher Erzieher war der Reichsfreiherr vom Stein; seinem Volke innerlich wefensgleich wie je einer. Entsprachen dem alten, reichsunmittelbaren, ritterlichen Geschlecht derer vom Stein zu Nassau a. d. Lahn. Geboren im Siegesjahr des großen Preußenkönigs 1757, fast unter dem Donner der Kanonen der Schlacht bei Rossbach, die in ihrer Bedeutung geradezu schicksalbestimmend für sein Leben wurde: Ein Kampfliebender nämlich für Preußen und Deutschland gegen französische Uebermut und Vergewaltigung. Es hat seine tiefinnerlichen Zusammenhänge, daß mit dem Aufgange von Napoleons Stern und Deutschlands Zusammenbruch Steins politische Wirksamkeit beginnt.

Schon die gedungene, fast edige Gestalt mit den breiten Schultern dem gewaltigen Haupte mit der freien, mächtigen Stirn, den Augen, leidenschaftlichen braunen Augen und der hervorpringenden Adernase kennzeichnen ihn äußerlich auch als echten bodenständigen Sohn der deutschen Erde. Mit seinem Volke auch innerlich seit Jahrhunderten stammverbunden, ist er wie Luther ein typischer Träger seiner bezeichnendsten Charaktereigenschaften. Ein praktischer Denker, weiß er Wesentliches und Wertvolles vom Unwesentlichen zu scheiden und knapp formuliert zur Darstellung zu bringen. Alle seine Niederschriften haben programmatischen Charakter. Ein Organisator, der seine Reformen in ungebrochener Ausgestaltung verwirklicht, aktiv und temperamentsvoll bis zur Leidenschaft. In allem Tun fast sich überfüllend schöpferisch. Von Gestirnung gerade, offen, wahrheitsliebend bis zur Grobheit, Freund alles Gemeinen und Niedrigen und frei von geschmeidiger, höfischer Dienstwilligkeit und Schmeichelei. Belebt von einem intuitiven Zukunftsgefühl, ein Seher und Prophet reich an Gaben des Gemütes, so steht Freiherr vom Stein vor uns. Dabei ein Willensmensch, dessen seelische Kräfte mit jedem äußeren und inneren Widerstande fast ins Ungeheure wachen, der den höchsten Triumph seiner geistigen Machtwirkung erlebt, als seine äußeren Machtmittel am unzureichendsten sind. So als er nach der Schlacht bei Leipzig den russischen Kaiser Alexander I. nur durch die suggestive Macht seines Willens bewegt, den Krieg nach Frankreich zu tragen und den Feind im eigenen Lande zu schlagen. Dieser so geschlossene Charakter empfängt seine Erklärung durch seine religiöse Einstellung. „Stein war von Grund

folger Hardenberg ins Leben ruft. So vor allem die Einführung der Gewerbefreiheit. Auch an den grundlegenden Vorarbeiten der dann von Scharnhorst und Gneisenau durchgeführten Heeresreform hat er vollen Anteil. Auch sie erwächst wie alle damaligen Reformen



FREIHERR VOM STEIN

„Des Rechtes Grund-Stein, dem Unrecht ein Eck-Stein, der Deutschen Edel-Stein.“

der Idee der Verantwortung des Staatsbürgers für Volk und Staat. Das Preußen von 1813-15 bringt den Erfolg der selbstlosen nationalen Volkserziehungsarbeit Steins. Wenn nun auch in ihrer praktischen Auswirkung die neuen Reformen zunächst nur Preußen ergötzen, so erstreckt sich ihre Wir-

kung doch auch auf Deutschland. Preußen war für den Deutschen Stein nur Mittel zum Zweck. Wie sollte es auch anders sein! Er war ja vor allem Deutscher! Er kennt nach eigenem Ausdruck nur ein Vaterland, das heißt Deutschland. Es geht ihm über alles. Als Reichsfreiherr hat er keinerlei stammliche oder dynastische Bindungen. Den Gegensatz Oesterreich-Preußen soll die spätere Reichsverfassung ausschalten durch gerechten Ausgleich ihrer Interessen. Worauf es ankommt, das ist die bewusste Ermedung aller Volkskräfte, auch im Reiche; ist die Bedienung eines auf sittliche Verantwortung und Mitarbeit gegründeten neuen nationalen Lebensgefühls als Lebensform der sittlichen Forderungen eines Kant, Fichte, Schleiermacher und Arndt in Familie, Volks- und Staatsleben. In dieser Erziehungsarbeit weist Stein allen Kreisen ihre Aufgabe zu. Dem Staat vor allem: „Der Staat... soll durch seine Einrichtungen ein kräftiges, mutiges, sittliches, geistvolles Volk, nicht allein ein kunstfertiges, gewerbefähiges Volk“ heranzubilden. Auch die Teilnahme an Verwaltung und sozialen Einrichtungen ist für ihn ein Erziehungsmittel zur Freiheit und Selbständigkeit. Vor allem aber soll die Erziehung der Jugend bewußt zu einer deutschen Nationalerziehung werden. „Dem preußischen Staate kann nur gehoffen werden durch eine bessere innere Verfassung, die den Gemeingeist regt und hebt und eine Nationalerziehung, die der Selbsttätigkeit und dem Egoismus entgegenwirkt.“ Wichtigter als die Meinungen des jetzigen Geschlechts zu leiten und zu lenken, ist es, die Kräfte der folgenden Geschlechter zu entwickeln.“ Großzügiger Pestalozzigeist in nationaler Gebundenheit! Noch heute deutsches Schulideal nationaler Staatsbürgererziehung. Auch hier ist Stein der deutsche Erzieher größten Ausmaßes.

Als Frucht und Abschluß seines Lebenswerkes erhoffte Stein für sein Volk eine deutsche Reichsverfassung, die den Gegensatz österreichischer und preussischer Interessen zum Ausgleich bringen, die übrigbleibenden selbständigen Staaten produktiv in die Reichsarbeitsstellen und alle Kräfte des Volkes kraft innerer Verpflichtung zur Mitarbeit und zum Mitbestimmen an der Gestaltung und Entwicklung des Vaterlandes heranziehen und so Deutschland zur Einheit und Freiheit führen sollte. Er hat dieses hohe Ziel nicht erreicht und nicht erlebt. Er ist hier nur ein Wegbereiter und Wegweiser geblieben. Die Folgejahre erst verwirklichten zeitentsprechend auch hier seine Ideen. Die seelische Ausgestaltung und innerliche Einstellung des deutschen Volkes auf die Stein'schen Ideen bleibt eine immer neue deutsche, bleibt immer eine Gewenwartsaufgabe und somit der Reichsfreiherr vom Stein ein deutscher Erzieher für alle Zeiten und Geschlechter. Auch für die unsere!

„Gradeaus und Graddurch!“

In unserer Zeit, in der Nachkriegszeit, liegt es so nahe, eine Parallele zwischen diesen Tagen und denen von 1807 bis 1813 zu ziehen. Führt man Vergleiche durch, so wird das Erhebend für die Vergangenheit und Anspornend für die Gegenwart sein, und Begeisterung muß ein Leben und ein Werk auslösen, das sich mit dem Namen Stein verbindet. Dieser am 28. Okt. 1757 in Nassau geborene Reichsfreiherr Karl Heinrich vom Stein ist eine Persönlichkeit, die für die gegenwärtige Zeit wie geschaffen wäre; er hätte wohl auch das Zeug dazu, den Wirrwarr der Parteien zu durchstoßen und zu überrennen, der heute jedem Führer die schöpferische Tat erschweren. Aber auch Stein hat mit Widerstand zu kämpfen gehabt; mitten in seiner Arbeit zur Wiederbefestigung des Vaterlandes attestierte ihm sein König Friedrich Wilhelm III., daß er „ein trotziger Staatsdiener“ sei, der deswegen aus dem Ministeramt zu entlassen wäre.

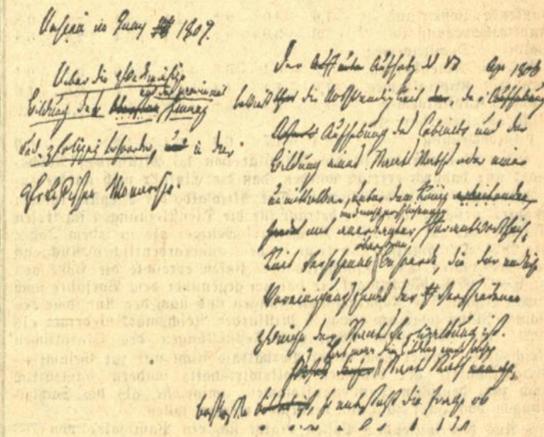
Aber „Gradeaus und Graddurch!“ — das war der Wahlspruch des Freiherrn vom Stein; sein Freund und Begleiter Ernst Moritz Arndt hat ihm unter dieser Devise ein Denkmal gesetzt. Mit diesem Gradeaus und Graddurch machte Stein seinen Weg, schuf er seinem Lande eine neue Verwaltung, krönte er sein Leben durch die Einführung der Selbstverwaltung und sicherte er Europa die Befreiung von dem Despotismus Frankreichs, der durch Napoleon auf dem Höhepunkt seines Ruhmes stand. Stein kam mit jungen Jahren in den Dienst des preussischen Staates und diente sozuagen von der Pike auf. In der Verwaltung der preussischen Bergwerke in Westfalen zeigte er bereits jene hohe Gabe die mit mancher Venerierung verdünnter Nachteile auszuüben und durch das Bessere zu ersetzen. Aus der Tätigkeit in Westfalen reicht bis in die heutigen Tage sein erstes Werk, die Knappschaftskasse. Sein Bewußtsein als Präsident der Domänenkammer in Hamm, als Oberpräsident in Minden und Münster; er baut die ersten preussischen Eisenbahnen, die den Westen näher zu Berlin heranrücken, er organisiert das Armenwesen, er hebt eine unerhörte Tat, die sich aber zugleich gegenständig auswirkt, die Binnenzölle auf, die im Verkehr zwischen Stadt und Land bestanden.

Das alles macht auf den fähigen Beamten aufmerksam, der dort im Westen Preußens unentwegt wirkt und schafft; er wird nach Berlin berufen, wird Minister. Kein junger Mann mehr, aber — wie man so zu sagen pflegt — in den besten Jahren, erweist er sich auch jetzt noch als ein kühner Neuerer; der Herzog Karl August schreibt über ihn an Goethe: „Das Beste, was ich in Berlin antraf, war Stein.“ Und der Rechtsgelehrte von Savigny sagt von ihm: „Welch ein herrliches, prächtiges Sultansbild habe ich in Stein gesehen!“ So urteilen seine Freunde, doch die Bürokratie haßt den Mann. Der erweist sich als eingefleischter Feind des bürokratischen Schreibwesens, er will „Fesseln zerbrechen, durch welche die Bürokratie den Ausübung der menschlichen Tätigkeit hemmt, die Anhänglichkeit ans Mechanische zerstören, der die Regierungsform beherzigt.“

Es ist wahr, dieser Beamtenapparat kann höchstens noch ausführen, was einmal von einem größeren Herrscher angeordnet war. Und davon paßt viel nicht mehr in die Lage vor dem Sturm. Nach Jena und Auerstädt aber ergibt sich die zwingende Notwendigkeit, ganz gründlich mit dem bisherigen Schandtrug aufzuhören. Ein neuer Zug muß in die Verwaltung kommen. Es genügt nicht allein, die Richtlinien für eine verbesserte Bürokratie auszugeben. Zur Arbeit am Staat muß das ganze Volk erzoogen werden, das Bürgertum, das Handwerk, der Bauernstand, und so schon allen diesen Gruppen, die sich zum Teil in bestiger, dabei völlig unbegründeter Fehde befinden, soll endlich der Ausgleich erfolgen. Alle sieben an einem Strick den verfahrenen Karren aus dem Graben; nur dann kann das Vaterland wieder frei werden.

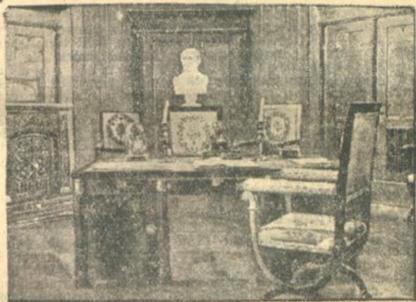
Unter diesen Gesichtspunkten beginnt die Stein'sche Reformarbeit. Die Leibeigenschaft, ein liberaliter Jopf aus der Zeit

strengster Trennung und strengster Gegenläge zwischen Herrschenden und Beherrschten, muß fallen. Der Bürger in der Stadt, der Bauer in der Landgemeinde, sie müssen Dienst am Volke tun. Man muß bemüht sein, die ganze Masse der in der Nation vorhandenen Kräfte auf die Beförderung ihrer öffentlichen Geschäfte zu lenken.“ So drückt Stein sein Ziel aus und steck es ab. So beginnt die „Ermedung des Gemeingeistes“, der in der Selbstverwaltung seine Krönung erhält. Zwar muß Stein für einige Zeit weichen; wir lagten es schon, daß der König keinen trotzigem Staatsdiener haben wollte. Aber auf Hardenbergs Schreiben, der klar erkannte, was notwendig ein Stein für die Vorbereitung der Befreiung war, und durch Vermittlung der Königin Luise wird er erneut in sein Amt berufen. „Ich gab nach!“ schreibt — ziemlich resigniert der König. Stein geht mit neuen Kräften an seine Arbeit, die durch seine Nassauer Denkschrift inzwischen bis ins Letzte und aufs Gründlichste vorbereitet ist. Und mit dentbar härtestem Willen rundet er sein



Denkschrift des Freiherrn von Stein „Ueber die zweckmäßige Bildung der obersten und der Provinzial-, Finanz- und Polizeybehörden“.

Werk in unglaublich kurzer Zeit ab, muß es abschließen oder wenigstens so einleiten, daß die Vollenbung gewährleistet ist, weil in seinem intensiven Kampfe für die Freiheit Preußens Napoleon auf ihn aufmerksam wird, seine Entlassung durchsetzt und so etwas wie einen Haftbefehl gegen ihn erläßt. Stein ist als Feind Frankreichs und des Rheinbundes erklärt worden; er sucht Schutz, den er zunächst noch in Oesterreich — später dann in England findet. Bei Zar Alexander I. ist er bald ein wichtiger und notwendig ger Berater, und dem überaus geschickten Stein gelingt es, Rußland im entscheidenden Augenblick auf die Seite Preußens gegen Frankreich zu bringen, als Napoleon vom russischen Winter belegen wird. Ueber Preußen geht die Freiheitssonne auf. Stein hat sein höchstes Ziel erreicht. Und das deutsche Volk erkennt sein Werk an; es nannte und nennt ihn „des Guten Grund-Stein, des Bösen Eck-Stein, der Deutschen Edel-Stein.“



Das Arbeitszimmer vom Steins.

seines Herzens ein gläubiger lutherischer Christ und tief durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die Sittlichkeit des Menschen nur auf warme, innere Religion gegründet werden könne“ (Sybel).

Wir schreiben das Jahr 1804. Deutschland ist niedergeworfen. Preußen steht vor einer, seine Existenz als Staat und Monarchie zu tiefst berührenden folgenschweren Entscheidung. Da ergreift der Ruf an den Freiherrn vom Stein, als Minister den König zu beraten. Er war kein Neuling in der Verwaltung. Schon seit vierundzwanzig Jahren stand er im preussischen Staatsdienst und hatte sich in allen Ämtern als fluger, weisfichtiger Verwaltungsbeamter erwiesen. In der Arbeit streng gegen sich und streng gegen andere, war er seinen Untergebenen und Mitarbeitern und ebenso seinen Vorgesetzten oft unbehagen. Auch König Friedrich Wilhelm III. konnte zu dem knorrigen, oft eigenwilligen, widerborstigen Manne, dem er später in seinem ersten Entlassungsschreiben amtlich „respektwidriges und unanständiges Benehmen“ vorhält, kein inneres Verhältnis gewinnen. Die Lage war oft unerquicklich. Stein hält trotzdem aus. Letzten Endes führt er sich ja vom Schicksal auf die leitende Stelle berufen. Er erkannte, wie später auch Bismarck, mit lehrerlicher Vorausficht, daß Preußen der deutsche Zukunftsstaat sei und trotz seiner jetzigen, verzweiflungsvollen Lage in einem neuen Deutschland das Rückgrat bilden müsse, auch wenn, wie er es wollte, das Haus Habsburg die Kaiserkrone tragen sollte. Aus innerer Wesensverwandtschaft kam sein Glaube an die große Aufgabe des jungen Königreichs. Geradezu wunderbar mutet uns auch heute noch dieser Glaube eines Nichtpreußen an Preußens Berufung an. Er weist Stein auch den Weg, den er zu gehen hat. Diese rationale Kraft führt ihn 1807, wider Vernunft und Einsicht, zum zweitenmal an die leitende Stelle im preussischen Staate, stellt ihm seine Aufgabe und diktiert die Maßnahmen, die Preußens Erhebung fordert. Trotz der schrecklichen Lage des Staates nach dem Gewaltfrieden von Tilsit, trotz der hohen und täglich sich steigenden Reparationen und der Verhängung immer weiter einengender, schmachvoller Sanktionen verzweifelt Stein nicht. Klar steht ihm sein Ziel vor Augen: Aufbau auf Grund wiedererweckter, altbewährter deutscher Sittlichkeit und Religiosität und „Versammlung aller Kräfte“, die noch übrig sind. Dieser Aufbauarbeit gelten seine Reformen: Befreiung der Bauern, die Einführung der städtischen Selbstverwaltung und die Neuordnung der obersten Verwaltung des Staates; gelten weiter die von ihm mitvorbereiteten Reformmaßnahmen, die nach seinem, von Napoleon erzwungenen, Rücktritt sein Nach-

Ich bin ja so nervös!

Von Dr. med. Friß.

Schauen wir uns einmal eine Nervenzelle am Morgen an, wie sie frühmorgens ihren Dienst beginnt. Gelbe, graue und weiße Tropfen zieren ihren Leib, das mutet an wie Perlenkette und Bernsteinketten und sind die edelsten Stoffe dieser Welt: Gelbe Edelfette, Lecithine, die köstlichsten Essenzen, die der Mensch sich denken kann. Sie sind die Delikatesse unserer Lebensmaschine, die Brennstoffe für die Blut unserer Leidenhaften. Dieser gelbe Bernstein in den Nervenzellen, das ist das „Elektron“ der Alten, der Bernsteinstoff, der die

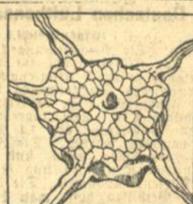


Kraftstrebende Nervenzelle am Morgen

Geheime Kraft der Anziehung

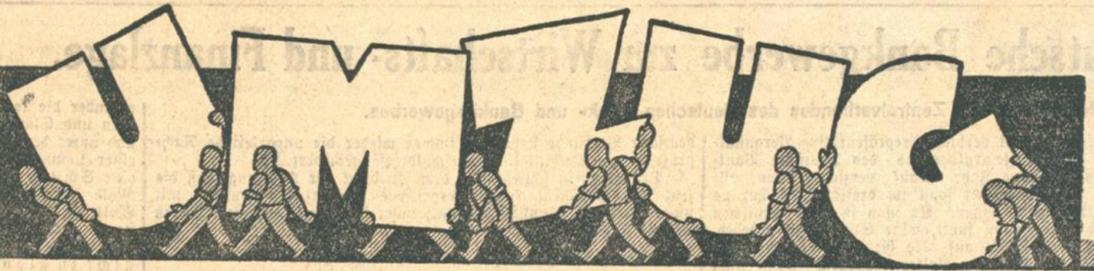
in sich birgt. . . . Des Morgens sind die Zellen voll, des Abends sind sie leer. Und jeden Morgen rollt der Motor wieder an.

Wie und wodurch nun die Nervenzellen verrotten und verkrühen, so daß der Mensch nervös wird und vorzeitig altert, viel zu früh leistungsunfähig wird, das schildert Dr. med. Friß in meisterhafter Darstellung. Diese Schrift ist von allergrößter Wichtigkeit für Nervöse, Erschöpfte und Frühalternde. Sie enthält auch allerlei Wissenswertes über den im Viciotin enthaltene vollkommenen Nerven-Nährstoff nach Prof. Dr. Habermann. Soweit der Vorrat reicht, kann sie von der Viciotinfabrik, Berlin SW 29/31, kostenlos bezogen werden.



Dieselbe Nervenzelle im erschöpften Zustande

FÜR DEN



Für die Fensterdekoration

Landhausgardinen weiß und farbig, Meter 80,7 65,7	35,7	Schwedenstreifen 120 breit 80 breit	1,30 90,7
Gittertüle zur Anfertigung, arab. verschiedene Breiten, qm 1,-	75,7	mit Kunstseide, pastellfarb.	1,80 1,15
Spanntülle moderne Muster, gute Qual. bis 150 cm breit, Meter 1,50 1,30	1,15	Kunstseide indanthren bedruckt, schöne Auswahl in neuen Mustern, Meter 2,90	2,50
Voile indanthren bedruckt, reich. Sortiment in neuen Mustern, 112 cm breit, Mtr. 1,90 1,60	1,40	Dekoration Kunstseide gestreift, verschiedene Farben mit Kunstseiden-Fransen, eigene Anfertigung	11,75
Halbstores-Meterware für Faltenstores u. breite Fenster, Gittertüle mit Kunstseiden-Fransen und Einsätze, Meter 3,25 2,-	1,25	Dekoration Kunstseide, hübsches Druckmuster, indanthren, mit Kunstseiden-Fransen, eigene Anfertigung	15,75

In eigener Werkstätte übernehmen wir alle Anfertigungen, das Umarbeiten vorhandener Gardinen sowie das Anbringen in Ihrer Wohnung zu niedrigsten Preisen.

HERMANN

KARLSRUHE

Teppiche

Jacquard-Boucle-Teppiche 38,- strapazierfähig, 200/300 46,-	
Wolplüsch-Teppiche unsere Hausmarke MTA, 300/400 250/350 200/300 pers. und mod. Muster 196,- 148,- 98,-	
Prima Velour-Vorlagen reich sortiert in Mustern 11,-	8,75
Haar-Velour-Vorlagen zum Strapazieren, moderne Zeichnungen 11,50	8,25
Boucle-Läufer 120 brt. 90 brt. 67 brt. neue Streifen 4,25 3,50 2,75	
Jacq.-Boucle-Läufer 90 breit 67 breit reines Haargarn, mod. Musterung 7,75 5,50	

Linoleum

Drucklinoleum 200 cm breit fehlertief, neue Muster, qm 3,50	3,15
Druckläufer reiche Auswahl 133 cm 110 cm 91 cm 67 cm 60 cm	5,10 4,25 3,45 2,65 2,35

Tisch- u. Steppdecken

Gobelin-Tischdecken reiche Auswahl 12,- 9,-	6,50
Gobelin-Diwandecken solide Qualitäten 12,- 9,50	7,-
Plüsch-Diwandecken modern und persisch gemustert 39,- 32,-	26,-
Mohair-Diwandecken die elegante Decke, in vielen Pastellfarben und Fellmustern 40,- 33,-	26,-
Steppdecken n. Daunenart gesteppt, leichte Füllung, 1 Seite Kunstseide 36,50	34,-
Steppdecken 1 Seite Kunstseide, verschiedene Farben	16,75

Stragula

Stragula der beliebteste billige Bodenbelag, 200 brt., qm	1,89
Läufer 133 cm 110 cm 90 cm 67 cm 60 cm	2,65 2,25 1,80 1,44 1,35
Stragula-Teppiche reiche Auswahl 150/200 200/250 200/300	8,10 13,50 16,20

Am 25. Juni verschied in Wiesbaden nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Robert Gutman

im Alter von 65 Jahren.

Berlin, London, Karlsruhe, Nürnberg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Irma Gutman, geb. Straus
Hilde Gutman
Hans Gutman.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen bereits stattgefunden.



MÖBEL

Jeglicher Art
Die neuesten Modelle, / Frachtvollste Formen.
Qualitätsware
Liefere enorm billig
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Karlsruhe, Morvenstraße 23
gegenüber der Reichsbank. — Auf Wunsch Teilzahlung. — Glänzende Anerkennungen.
Reisig große Auswahl
Besichtigung frei!

Dr. med. E. Voegtle

prakt. Arzt

Sprechstunden: Durlacher-Allee 18, part. von 3—5 Uhr / Samstag von 12—1 Uhr.
Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen
Telefon 813
Wohnung wie bisher Karl-Wilhelmstr. 16

Nur kurze Zeit!
Wissenschaftliche

Handlesekunst

Charakter, Ehemöglichkeiten etc.
Ereignisse mit Jahresangaben
Frau Ulla Hansel
Schülerin von E. Isserner-Haldane
Sprechstunden von 11-1 u. 3-7½ Uhr.

Naturheilpraxis
Offene Füße, Haut- und sonstige Krankheiten
Krampfad.-Geschwüre, Venenentzünd., Gelenkerkrank., Plattfußbeschwerden, Flechten all. Art, wurden nach bewährtem Heilsystem ohne Berufsunfähigkeit ambulatorisch behandelt. Ferner wird jeder Kranken unentgeltl. Krankheitsdiagnose gestellt. Karl Becker, Karlsruhe i. B., Maxstr. 28. Haltest. Rich.-Wagner-od. Philippstr. Sprechst.: 9-11 u. 2-3 Uhr. Samstag, Sonntag u. Mittwoch keine.

Achtung! Kohlenhändler!
Wer liefert Kohlen gegen Radio-Apparatfabrikation, auch unter 83 874 an die Badische Presse, Stille Hauptpost.

Draht-Geflechte
Gewebe, Siebe, Spann- u. Stachel-Draht, Kellergitter, Fliegendraht, Brunnengewebe.
Drahtgeflechte-Fabrik
Nik. Jäger, Brauerstraße 21, Telefon Nr. 5297.

Heirats-Gesuch
Gandwerkstoffmann, 29 Jahre, eogl., mit eig. Ladungsgeld, sucht nett., lüch. Mädch., das Interesse an ein. Geschäft hat, kennen zu lernen.
zw. bald. Heirat.
Erlaubt. Aufschr. mit Bild u. G. N. 8763 an Bad. Pr. St. Hauptpost. Diskr. geb. u. verl.

Blondine, geb. am 30. 10. 1898, biederer Wesen, mittelgr., vollschön, berufstät., dänisch erzogen, m. schön. 2 J. Einrichtungs-, wünsch. mit geb. Charakter Herrn anzuschauen.
Heirat.
Kostenl. Auskunft erteilt gegen 30 Pf. Rückporto
"Der Bund"
Mannheim
Heinrich-Lanz-Str. 15

Gute Heiraten
u. glänzende Einheiraten vermittelt. W. Bina, 2801/8, Weinhaus zur Linde, Rückporto erw.

Wo kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben?

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Kaiserstr. 80a (Wartplatz) Kaiserstr. 148 (gegenüber der Hauptpost), Berderplatz 34a.

Häusern: Wilhelm Hub, Badener-Geschäft, Ecke Haupt- und Eisenbahnstraße.

Baden-Baden: Otto Ganten, Fremersbergstr. 97, Tel. 1883. Herr. Kienmann, Zeitungsgasse, Straßenbahn-Wartehalle am Leopoldplatz.

Bretten: Will. Gänzer, Badener- und Schreibwarengeschäft, Weisklosterstraße 27.

Bruchsal: Otto Graf, Sigartengeschäft, Kaiserstr. 48, Tel. Nr. 3126.

Donauwörth: Ernst Hüllner, Geandstr. 7.

Durlach: Walter u. Schreibwarenhandl. Karl Helm, Hauptstraße 57.

Erlangen: Emil Jäger, Pfeifergeschäft, Badenerstraße 15.

Geislar: Heinrich Kramer, Jahnstraße 55, Telefon 2294.

Heidelberg: Joh. Weidenmayer, Wilhelmstraße 22.

Hesseneck: Hermann Becker, Papierwarengeschäft, Hauptstr. 117 und Bahnhofstraße, Telefon Nr. 227.

Heilbrunn: Fritz Kiefer, Tabakfabrikate, Hauptstraße.

Kellmünster: Kurt Kiffel, Johann-Werberstraße 15.

Koblenz: Camill Dürler, Sigartengeschäft, Marktstraße 1.

Offenburg: H. Derron, Sigartengeschäft, Ritterstr. 12, Telefon 1536.

Philippsthal: Otto Meier's Buchhandl.

Reichartshausen: Otto Blum, Sigartengeschäft, Wolfstraße 10, Telefon 17.

Sachsenhausen: Karl Weich, Sigartengeschäft, Gießhahndstr. 7.

St. Georgen: Aug. Guldin, Badenerstr. 11.

Zeitz: Josef Simon, Hauptstr. 43.

Trefzger MÖBEL

Unfere Preise haben einen Tiefstand erreicht, der sich nicht mehr unterbieten lässt.

Nur neue Modelle in erstklassiger Arbeit.

Karlsruhe i. B.
Kaiserstraße 97

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger G.m.b.H.
Rastatt



Könnten Sie „Camelia“ entbehren?

Millionen von Damen würden diese Frage mit einem glatten Nein beantworten und hinzufügen: „Die wieder zurück zu beschreiben, unhygienischen Meißeln mit ihren vielen Reifschneidern“ Und trotzdem gibt es noch Damen, die die Reform-Damenbinde „Camelia“ nicht anwenden. Falls Sie noch nicht zur großen „Camelia“-Gemeinde gehören (bleibt aus Sparmaßregeln), dann wird Sie folgenden interessieren: Das Camelia-Werk fabriziert jetzt, den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, neben seinen bekannten Bindungen eine besonders billige Bindung der „Camelia“-Social (6 Stück 50 Pfennig).

Diese Bindung weist fast alle Vorzüge der übrigen „Camelia“-Bindungen auf.

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit, Geruchbindend, Wunderbar weich, anschmiegend, Schutz vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit, ebenso vor Erkältungen. Abgerundete Ecken, festlich vorzügliche Passform. Wünschenswerter wissenschaftlich begutachtet. Der „Camelia-Gürtel“ ermöglicht anschmiegendes und beschwerdeloses Tragen.

Aus Seidengummi RM. — 95. — Aus Baumwollgummi RM. — 75.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camelia“ ist „Camelia“!

Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde
Einfachste und diskrete Verhütung
Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung.
Camelia-Werk der Vereinigten Papierwerke Akt.-Ges., Nürnberg

Unsere Mitglieder sowie allen Leidsündern zur Kenntnis, daß am 24. d. M. unser Ehrenmitglied

Herr **Carl Himmelheber**
bayer. Generalkonsul a. D.
nach schwerem Leiden verschieden ist.
Wir betrauern in ihm ein treues seit 20 Jahren dem Verein angehörendes Mitglied, einen eifrigen Förderer und Gönner des Vereins. In dankbarer Erinnerung werden wir stets seiner gedenken.

Bayern-Verein „Weiß-Blau“
Carl Koch, I. Vors.

Die Bestattung hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

Danksagung.
STATT KARTEN.

Für die uns bei unserem so schwer betroffenen Verluste unseres einzigen lieben Kindes in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen innigsten Dank, insbesondere herzlichsten Dank Herrn Stadtpfarrer Zimmermann für seine frohsprechenden Worte, sowie seinen Mitschülern und Schülerinnen u. Kindergartenkindern.

Karlsruhe, 27. April 1931.
Willi Scheffel und Frau.

Bruchleidende
wenden sich nur an den Fachmann, dann schützen Sie Ihren Geldbeutel und Gesundheit

Joh. Unterwagner Karlsruhe i. B. Passage 22-26
Prakt. Bandagist, Krankenpflegerartikel, Tel. 1069

Hausverwaltungen
übernimmt

Massagen
u. Schönheitspflege empf. sich den Damen allein-lich, geb. Frau, Arzt, Erfahrener, gewissenhaft, sachgemäß, Ang. unt. 31979 an b. Bad. Pr.

EHE
Erlaubt. Aufschr. mit „Der Bund“ 872228 an die Bad. Presse.

Heiratsgesuche

Ehe-Anbahnung
reell-diskret durch Frau & Gräfin, Karlsruhe, Bäckerstr. 27, III.

Beamter, in höher. Dienststellung, 37 J. alt, 1,80 m groß, von gut. Aussehen, sucht

Ideellehe.
Berz. Aufschr. erb. unter 21. 83775 an die Badische Presse.

Junge, gebild. Dame, latib., häuslich erzogen, da es ihr an geistigen Gefächeln fehlt, tüchtigen, krebl. Kaufmann kennen zu lernen. In Frage kommen nur Herren aus guten Kreisen, intelligent, bergangene, mit guten Charaktereigenschaften, i. Alter von 30-35 J. Betreff. ist Gegenheit zur

Einheirat
in gutgeh. Delikatess-Geschäft gebot. Erlaubt. Aufschr. mit Bild, das sofort zurückgel. wird, unter 222287 an die Bad. Presse erb. Vermittl. swedlos.

Gelblinjerat.
Erlaubt. eigenes Heim, eine ideale Bergengegend. 33 J., besonders jugendliche, schlank, hübsche Erscheinung, feingliedrig, häuß. heiratungswürdig. 20 Jahre, eogl., mit eig. Ladungsgeld, sucht nett., lüch. Mädch., das Interesse an ein. Geschäft hat, kennen zu lernen.
zw. bald. Heirat.
Erlaubt. Aufschr. mit Bild u. G. N. 8763 an Bad. Pr. St. Hauptpost. Diskr. geb. u. verl.

Heirat.
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Einheiraten?
Kostenl. Auskunft erteilt gegen 30 Pf. Rückporto
"Der Bund"
Mannheim
Heinrich-Lanz-Str. 15

Gute Heiraten
u. glänzende Einheiraten vermittelt. W. Bina, 2801/8, Weinhaus zur Linde, Rückporto erw.

Heirat.
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Einheiraten?
Kostenl. Auskunft erteilt gegen 30 Pf. Rückporto
"Der Bund"
Mannheim
Heinrich-Lanz-Str. 15

Gute Heiraten
u. glänzende Einheiraten vermittelt. W. Bina, 2801/8, Weinhaus zur Linde, Rückporto erw.

Einheiraten?
Kostenl. Auskunft erteilt gegen 30 Pf. Rückporto
"Der Bund"
Mannheim
Heinrich-Lanz-Str. 15

Gute Heiraten
u. glänzende Einheiraten vermittelt. W. Bina, 2801/8, Weinhaus zur Linde, Rückporto erw.

Beamtentochter
einz. Ad., 30 J., hro., mittelgr., schl., wünsch. geb. Beamten, sucht ein. geb. Charakter. Herrn zw. 18-25 J. Betreff. ist Gegenheit zur

Heirat.
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Heirats-Auskünfte
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Heirat.
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Heirat.
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Diskrete Eheanbahnung
Auf. Frau u. Morach Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 64, III. Segr. 1911, Tel. 2239

Heirats-Auskünfte
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

HEIRAT!
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Fabrikbesitzerin
Erlaubt. unter 857 an die Bad. Presse.

Frz. J. Huber, Ulm/Do. Kronenstr. 8
Bangl. vornehmste Eheanbahnung.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Sonntag, den 28. Juni 1931.

47. Jahrgang. Nr. 295.

Chronik der Woche.

Da eine für das badische Wirtschaftsleben so wichtige Organisation wie der Badische Verkehrsverband — die Zusammenfassung badischer Kurverwaltung, Verkehrsvereine, Reisebüros, Gemeinden — in diesen Tagen ihr 25jähriges Bestehen feiert, sei auch diese beträchtliche Betrachtung dem badischen Fremdenverkehr gewidmet.

Seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat das Fremdenverkehrsgewerbe eine erstaunliche Entwicklung genommen. In jener Zeit begann man zu entdecken, daß die Fortschritte in der Verkehrsmitteltechnik, die die geographischen Entfernungen verkürzen und weite Landstriche zusammenschumpfen lassen, die Seßhaftigkeit der Menschen auflodert und dem Reisetrieb Tor und Türen öffnet. Während bis dahin das Reisen noch exquisites Vergnügen der oberen Zehntausend gewesen war, ist es seither mehr und mehr allgemein geworden. Wir behaupten, daß das Reisen an sich schon dem Menschen des 20. Jahrhunderts heilsame Kräftigungspillen zu sein hat, weil es die in ihrem Gleichmaß ermüdenden, standardisierten und typisierten Eindrücke des Arbeits- und Wohnortes nervenstärkend ausgleicht. Man will nicht nur, sondern man muß wieder andere Luft atmen, in eine andere Umgebung versetzt werden. Das ist das dem Wochenendverkehr im Kleinen und dem Reiseverkehr im großen zugrundeliegende Lebensgefühl. Wenn man diese Einsicht gewonnen hat und sich weiter klarmacht, daß das Land eben einzigartige landschaftliche und klimatische Vorzüge zu bieten hat, geradezu eine glänzende verkehrsgeographische Lage besitzt und ein Drittel seiner Fläche ausschließlich als Erholungsgebiet in Frage kommen, dann muß man sich sagen, daß man im badischen Fremdenverkehr noch viel mehr als bisher tun kann. Heute zählen schon 303 Fremdenverkehrsplätze, während vergleichsweise Württemberg nur 175 und Hessen sogar nur 58 aufweist. Wir haben in der Markgräber in Baden-Baden, Badenweiler, Heidelberg, Bad Säckingen (bei Staufen), Säckingen, Sulzbach (im Neckartal), Bad Säckingen, Bad Peterstal, Griesbach und Rippoldsau, Solbad in Bad Dürkheim, Bad Rappelsau, Donaueschingen, Bad Wimpfen, Bad Wimpfen, Langenbrüden und Mingsheim, von den Bergseen her, geratene Quellen, Hüb, Rotensels, Wiesloch usw. und zu Schweigen. Dieses beträchtliche Naturkapital gilt es auszunutzen.

Vielerorts befindet sich das Fremdenverkehrsgewerbe heute schon in der Zentralstellung eines Schlüsselgewerbes. Das Wirtschaftsleben einer Stadt wie Baden-Baden, das so gut wie keine Industrie aufzuweisen hat, wird fast ausschließlich vom Fremdenverkehr befruchtet. Geht's den Hoteliers schlecht, so geht's allen schlecht. Das Badische Statistische Landesamt hat in seiner kürzlich erschienenen Monographie über den badischen Fremdenverkehr eine interessante Rechnung über den volkswirtschaftlichen Nutzen des Fremdenverkehrs aufgemacht: Im Jahre 1930 zählte Baden 1,6 Millionen Fremde mit 5,3 Millionen Übernachtungen. Berechnet man eine Übernachtung durchschnittlich mit 5 Mark, so ergibt sich ein volkswirtschaftlicher Ertrag von 26,5 Millionen, der vom Gaststätten- und Kaufleuten zusteht. Rechnet man ferner bei jedem Fremden noch eine weitere Ausgabe von nur 2,50 Mark für den sogenannten Luxus (Kino, Vergnügungen, Photoartikel usw. usw.), so schlupfen nochmals 4 Millionen Mark raus. Diese Zahlen zeigen, daß die volkswirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs größer ist, als gemeinhin vermutet wird.

Auch den badischen Gemeinden geht in dieser Hinsicht ein Licht auf. Da alles schief geht und die ortsansässigen Industrien oft mit allen direkten und indirekten Subventionen (Gießerarbeiten, Steuererleichterungen) kaum am Leben zu erhalten sind, wendet sich die kommunale Initiative mit erhöhter Intensität

dem Fremdenverkehr zu. Wie macht man das? Man baut ganz einfach ein wunderbares Strand- und Sonnenbad. Zwischen den Schwarzwaldorten ist es nachgerade zu einem Wettlauf um das schönste und modernste Strandbad gekommen. Gutach, Willingen, St. Georgen, Todtnau, Gernsbach und die anderen Kurorte, und viele andere haben sich Badanlagen, offenbar in der bewußten Absicht der Fremdenwerbung, errichtet. Man weiß: Sonnenbäder ist den beurlaubten Städtern heute fast so unentbehrlich wie das liebe Brot. Man tut ein übriges gegen die angekommene Tradition und geht sogar zum Familienbad über, selbst auf die Gefahr hin, einheimische Bevölkerungstriebe zum Protest zu reizen. (In Todtnau wurden zum Protest gegen das Familienbad Unterschriften auf Listen gesammelt, und auch in Willingen ist die Familienbadstimmung nicht einmütig). Kurzum: die Hochkonjunktur für Schwimmbäder ist angebrochen. Unter 246 badischen Fremdenverkehrsplätzen hat die Statistik 103 Schwimmbäder und 104 Luft- und Sonnenbäder ermittelt.

Das kostet alles viel Geld, aber zweifellos ist das Kapital gut investiert, denn wenn die Kaufkraft nicht noch weiter verknappt, wird der Reiseverkehr eher zu stark abnehmen und Badeanlagen und Sportgelegenheiten sind unentbehrlich, wenn man die Fremden längere Zeit festeln will. Auch die Werbemaßnahmen des Badischen Verkehrsverbandes kosten Geld. Da sie der allgemeinen badischen Wirtschaft in so hohem Maße dienlich sind, ist es erstaunlich und befremdlich, wie wenig der Staat mithilft. 1929/30 gaben der badische Staat und die Reichsbahn (Direktion Karlsruhe) dem Verband 24 000 Mark an die Hand, 1930/31 waren es nur noch 17 500 Mark. Der badische Staat scheint sich einer Aufgabe, für die man in Frank-

reich ein kleines Ministerium geschaffen hat und die man mit Recht als besonders dringlich und der Förderung wert erachtet, entziehen zu wollen. Einsicht tut not!

Im übrigen liegt es an der Bevölkerung und insbesondere an dem Personal der staatlichen Einrichtungen, verkehrswerbend zu wirken. Neulich wurde folgende bemerkenswerte Episode bekannt: Ein einflussreicher Amerikaner war von der Schweiz gekommen, hatte in Basel Fahrchein und Gepäckschein dem Zollbeamten übergeben, in der Unkenntnis der Formalitäten aber selbst versäumt auszufolgen, so daß er ohne Fahrchein und Gepäck in Freiburg landete. Hier nahm sich nun der Zugführer des betr. Zuges seiner an, verschaffte ihm wieder Fahrchein und Gepäck und betreute ihn bis Frankfurt. Worauf der Amerikaner durch die Vermittlung der Reichsbahndirektion Karlsruhe an den Zugführer folgenden Brief richtete: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die überaus große Aufmerksamkeit zu danken, mit der Sie sich der Not eines Fremden angenommen haben. Ich bin Amerikaner und komme aus New York. Ich habe viele Deutsch-Amerikaner als Freunde und ich kenne das freundliche Wesen der Deutschen. Hier hatte ich einen neuen Beweis dafür“. Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Tatsache ist, daß sich Paris durch seine oft recht deutliche Geringschätzung der Amerikaner manche Chance verscherzt hat. Man darf in Baden nicht vergessen, daß 21,6 Prozent der uns beluzenden Ausländer aus den Vereinigten Staaten stammen. Den amerikanischen „return to Europe“, der sich auf allen Gebieten kundgibt (politisch neuerdings in der Hoover-Aktion), muß auch das badische Fremdenverkehrsgewerbe als wichtigen Aktivposten in seine Bilanz einstellen können.

Die Jubiläumstagung des Bad. Verkehrsverbandes.

Die Jubiläumstagung des Badischen Verkehrsverbandes wurde am Freitagabend mit einer geschlossenen Sitzung des Vorstandes in Karlsruhe eröffnet.

Samstag vormittag fand eine Sitzung des Landesauschusses statt, der sich am Nachmittag die öffentliche Hauptversammlung im Rathausssaal angeschlossen. Hier nahmen als Vertreter der Stadt Karlsruhe Oberbürgermeister Dr. Finter und als Vertreter des Staates Ministerialrat Dr. Keller vom Innenministerium an den Verhandlungen teil. Wohl als Folge der derzeitigen schweren Lage im Wirtschaftsleben ist die Teilnehmerzahl an der Tagung gegenüber früheren Jahren gering.

Generalkonferenz eröffnete die Tagung mit freundlichen Begrüßungsworten und richtete an die Presse Dantesworten für die rege Mitarbeit, durch die die Werbearbeit für unser Baden Land eine große Förderung erfahre.

Syndikus Lieger gab ergänzende Mitteilungen zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Der Badische Verkehrsverband hat in den 25 Jahren seines Bestehens naturgemäß das Hauptgewicht seiner Arbeit auf die Werbung gelegt, deren Grundlag gute Ausstattung der Werbemittel und sinngemäß Verteilung derselben war. Eingehend befaßte sich der Verband weiter mit der Elektrifizierung der Bahnlagen in Baden und gab hierüber eine Denkschrift, bearbeitet von Regierungsrat Dr. Geiger vom Statistischen Landesamt, die große Beachtung fand, heraus. Auf der anderen Seite wurde in der Erkenntnis der Wichtigkeit des Kraftwagenverkehrs für das Fremdenwesen Badens vom Verband besondere Sorge für den Ausbau der Kraftwagenstraßen im Badner Land insbesondere im Schwarzwald getragen. Die Autobahntrasse im nördlichen Schwarzwald wurde im Sommer 1930 vollendet. Allerdings ist in dieser Frage noch nicht das Letzte und Zufriedenstellende getan.

Der Reise- und Fremdenverkehr im Jahre 1930 hatte keine einheitliche Entwicklung aufzuweisen. Nur einzelne Plätze erfuhren eine Steigerung der Besucherzahl, während andere auf dem vorjährigen Stand blieben oder eine Abnahme registrierten. Der Auslandsverkehr wies eine erfreuliche Steigerung auf. Der Wintersport zu Beginn des Jahres 1930 und der Reiseverkehr im Sommer zeigte eine nachteilige Beeinflussung durch die ungünstige Witterung; doch ist die Hauptursache für den Rückgang des Fremdenverkehrs in der Notlage des Wirtschaftslebens zu suchen.

In den zahlreichen Fragen, die mit der Ausgestaltung der Fahrpläne, mit der Erleichterung im Tarifwesen, mit der Günstigkeit der Sonntagskarten, mit der Verankertung von Sonderzügen und Gesellschaftsfahrten zusammenhängen, konnte der Badische Verkehrsverband mehrfach Anregungen geben, die von der Reichsbahn berücksichtigt wurden. — Trotz der nicht sehr günstigen Finanzverhältnisse beschloß der Verband in Berücksichtigung der heutigen Notlage eine Kürzung des Mitgliedsbeitrages um 10 Prozent.

Nun folgten Begrüßungsansprachen der Vertreter der Nachbarländer Hessen und Württemberg. Mit den Glückwünschen wurden auch Wünsche verbunden nach engerer Verbundenheit und Zusammenarbeit zwischen diesen Verbänden zur Förderung des Verkehrs, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung in den letzten Jahren voll erkannt wurde.

Der Verband richtete an den Staat und die Reichsbahn die dringende Bitte, auch weiterhin ihre Unterstützung der Verkehrsverbände durch Aufrechterhaltung ihrer Zuschüsse zu leisten, damit diese keine Behinderung erfahre.

Ein definitiver Beschluß über den nächstjährigen Tagungsart wurde nicht gefaßt. Vertreter aus dem badischen Hinterland leisteten

ADLER IN LEISTUNG UND SCHÖNHEIT AN DER SPITZE



10 000 Km-Fahrt: 4 gestartete „Adler“, 4 erste Preise
(A. v. D.) und einen Teampreis
Wiesbaden: Das goldene Band von Wiesbaden
Berlin: Prädikat: „Schönster deutscher Wagen“
Frankfurt am Main: 2 Ehrenpreise, 1 Sonderbewertung

Diese überzeugenden Argumente beweisen von Neuem, daß die Adlerwagen in Qualität, Form und Preis führend sind

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

FILIALE KARLSRUHE, GOTTESAUERSTRASSE 6, TELEFON 6902

BACKNANG: Stuttgarter Str. 41 / BADEN-BADEN: Rheinstr. 76-78 / BÜHL: Hauptstr. 72 / FREIBURG I. B.: Kaiserstr. 160 / KAISERSLAUTERN: Pariser Str. 5/7 / LANDAU: Kirchstr. 23 / MANNHEIM: M 7, 9 a und 10 / MOSBACH I. B.: Eugen Eckert / OFFENBURG: Hauptstr. 17 / PFORZHEIM: Kaiser-Wilhelm-Str. 30 / PIRMASENS: Schillerstr. 20 / SINGEN: Poststr. 3 / STOCKACH: Ludwigshafener Str. / WALDSHUT: Wallstr.

Die neue Regierungsära in Baden.

Preßestimmen.

Weiterhin ablehnende sozialdemokratische Stimmen.

Ueber den Entschluß der sozialdemokratischen Landtagsfraktion schreibt im „Volksfreund“ dessen Chefredakteur Georg Schöpflin u. a., daß innerhalb der Partei starke Bedenken gegen die Umbildung der Regierung vorhanden waren und noch vorhanden sind. „Die Bedenken, die wir und andere Genossen gegen die Umbildung der Regierung alle in mit der Deutschen Volkswartei und zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben, sind durch die Freitagsberatungen nicht beseitigt, vielmehr ein bißchen gemildert worden.“ Zum Rücktritt Dr. Remmels schreibt der „Volksfreund“: „Mit lebhaftem Bedauern sieht die gesamte badische Sozialdemokratie den Genossen Remmels aus der Regierung ausscheiden. Remmels hat sich um den Aufbau des badischen Staates nach der Umwälzung im November 1918 in außerordentlich hohem Maße verdient gemacht. Remmels scheidet durch eigenen Entschluß aus der badischen Regierung aus, ein Entschluß, der schon vor Wochen endgültig gefaßt wurde und der seinen näheren Freunden bekannt war, ebenso auch dem Zentrum. Es kann keine Rede davon sein, daß etwa zwischen der Landtagsfraktion, dem Landesvorstand oder dem Parteiauschuß und Remmels irgendwelche Differenzen vorhanden waren oder sind. Er wird in einem anderen Wirkungskreis sich mit seiner Person und seiner Kraft weiter in den Dienst der Partei und auch des badischen Landes stellen.“

Die sozialdemokratische „Mannheimer Volksstimme“ behält ihren bisher kritischen Standpunkt auch weiterhin bei. Nach ihrer Meinung ist die getroffene Lösung der erste badische Schritt auf einer abschüssigen Bahn. Mit der Verschiebung der Kräfte in der neuen Koalition zu Ungunsten der sozialdemokratischen Partei

würden auch die Möglichkeiten eines erfolgreichen Durchbringens wesentlich geringer sein, als in den letzten zwei Jahren, geringere auch als in der vorherigen Weimarer Koalition.

Die „Freiburger Tagespost“ (Ztr.) schreibt, die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat mit diesem Beschluß (sich an der Dreiparteien-Koalition zu beteiligen) eine politische Unklugheit wieder zurechtgebogen, die zweifellos der Landesauschuß der sozialdemokratischen Partei begangen hat, als er die Regierungserweiterung durch die Liberalen in Baden ablehnte. Das war ein unkluger Beschluß, weil er die politische Erfahrung in der badischen Politik der letzten beiden Jahre vollständig außer acht ließ und nur nach augenblicklichen Agitationsbedürfnissen sich richtete. Bei lokaler Mitarbeit aller Beteiligten wird sicherlich unter Land der Partei davon haben. Diese lokale Mitarbeit muß man nach den gepflogenen Verhandlungen auch bei dem neuen Partner annehmen und voraussetzen.

Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt: Die Sozialdemokratie wird „harter Männer“ dringend bedürfen, um sich in der neuen Koalition durchzusetzen, und es ist in diesem Zusammenhang eine folgenreiche Tatsache, daß Minister Remmels aus dem neuen Kabinett ausscheidet. An sich auch keine Ueberraschung. Man habe schon lange gemerkt, daß Minister Remmels „amtsüder“ sei.

Dr. Remmels geht nach Mannheim.

Karlsruhe, 27. Juni. Sozialdemokratische Blätter melden, daß Minister Dr. Remmels seinen Wohnsitz nach Mannheim verlegte, wo er in einem anderen Wirkungskreis sich mit seiner Person und seiner Kraft weiter in den Dienst der Partei stelle. Es wird davon gesprochen, daß Dr. Remmels die Verlagsleitung der „Mannheimer Volksstimme“ übernehmen werde.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

— Durlach, 26. Juni. (Kreisdelegiertentag des 8. Feuerwehrtreffens, Karlsruhe.) Der diesjährige Delegiertentag des 8. Kreises fand am Sonntag den 14. Juni in der Turnhalle in Forzheim-Bröhlingen statt. Der Tagung ging eine Hauptübung der freiwilligen Feuerwehr Bröhlingen in Verbindung mit der Wehrleitung Forzheim voraus, an der sich auch die freiwillige Sanitätskolonne beteiligte. Der Delegiertentag fand nachmittags in der Turnhalle in Bröhlingen statt. Von 107 Wehrten waren 104 Wehrten mit etwa 400 Vertretern erschienen, ein Zeichen dafür, daß der Tagung eine große Bedeutung beigegeben wurde. Mit herzlichen Worten hieß der Vorsitzende die Anwesenden willkommen und begrüßte besonders den erschienenen Vertreter des Bezirksamts Reg.-Rat Hefft, Stadtrat Voßhammer als Vertreter der Stadt Forzheim, und Herrn Schimpf als Vertreter des Verkehrsvereins Forzheim. Mit ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der im vergangenen Geschäftsjahr verstorbenen Kommandanten und Kameraden und schritt dann zur Verleihung von Ehrenzeichen. Fünf Kommandanten erhielten das Ehrenkreuz am blauen Bande, ferner wurden den Kommandanten der Wehren von Weiber, Bruchsal, Pledolsheim, Friedrichstal, Königsbach und Durlach für sieben Feuerwehrkameraden das Ehrenkreuz am weinroten Bande übergeben. Kommandant Kammann dankte im Namen der Ausgewählten, worauf Kommandant Forzheim-Forzheim das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er besonders die großen Verdienste des Kreisvorsitzenden Bull würdigte, dem die höchste Auszeichnung, die der Reichsverband der deutschen Feuerwehrverbände zu vergeben hat, nämlich das Ehrenkreuz des Deutschen Feuerwehrverbandes, verliehen worden ist. In der Fortsetzung der Tagung wurde vom Vorsitzenden über die Landesausstellungen berichtet. Der Sekretär des Kreises, Schindel, gab Johann Bericht über den Delegiertentag in Friedrichstal und Unterrombach, sowie die Tätigkeitsberichte des Kreisauschusses und den Kassendienst. Da eine Diskussion nicht gewünscht wurde, konnte zur Erziehung des zurückgetretenen Kreisauschusses, Kommandant Seib in Weingarten, geschritten werden. Die Wahl fiel auf den bisherigen Stellvertreter, Kommandant Kunzmann-Bröhlingen. Eine ausgedehnte Diskussion rief die Bestimmung des Ortes für den Delegiertentag 1932 hervor. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, nach dem der Kreisleitung die Bestimmung des Tagungsortes vorbehalten bleibt. Branddirektor Bull gab einen eingehenden Bericht über die Verhandlungen mit der Staatsbehörde über die Unfallversicherung der Feuerwehrleute. Zum Schluß sprach er der Wehr Bröhlingen für die Gastfreundschaft den herzlichsten Dank aus.

h. Graben, 23. Juni. (Mittwoch auf dem Spargelmarkt.) Der diesjährige Spargelmarkt wurde am Samstag zum letzten Male abgehalten. Der Markt, zu dem sich eine stets wachsende Zahl Händler und Private einfinden, war mit seinem emigen Betriebe für unser Ort ein Ereignis. Bis in die späten Abendstunden wurden am Bahnhof Körbe um Körbe verladen, die bis nach Zürich, Hamburg und Königsberg verpackt wurden. Der Spargelmarkt hielt erst auf ein dreijähriges Bestehen zurück und hat jetzt schon den bekanntesten Schwiegermarkt in der Menge fast erreicht. Es ist der Tätigkeit des Gemüsebauvereins Graben und besonders dessen unermühtlich wirkenden Vorsitzenden Landesökonomierat Haus zu verdanken, daß der einheimische Spargel infolge seiner Qualität, seiner musterhaften Sortierung und einer großzügigen Kellame sich so schnell einen guten Namen gemacht hat.

M. Bruchsal, 24. Juni. (Schülerport.) Das Schwimmbad des Gymnasiums hatte wie alljährlich eine große Teilnehmermenge angezogen. Es war eine Freude, die guten Leistungen der Schüler zu bewundern. Die Resultate waren: 40 Meter-Schwimmen der Unterklassen: 1. Heß 45 Sek.; der Oberklassen: 1. Gaus 28,1 Sek. — 40 Meter Rückenschwimmen: 1. G. Deiser 35 Sek. — 20 Meter Streckentauchen: 1. Ködel 15 Sek. — Teller tauchen: 1. Kasten 10 Teller in 11,4 Sek. — 200 Meter Hellschwimmbad: 1. Gaus 3,38 Min. Außerdem Staffelschwimmen und die humorvollen Einlagen: Bremer Stadtmusikanten, Sprünge durch Autoreifen, Reiter- und Wasserball, Tauziehen. Die Leitung der Veranstaltung, die bei schönstem Wetter im städt. Schwimmbad vor sich ging, lag in den Händen des verdienten Turnlehrers Löwe.

M. Bruchsal, 27. Juni. (Nachtrag zu den Etatberatungen.) Von der Annahme des Voranschlags im Bürgerauschuß haben wir schon kurz berichtet. Bei der Aufstellung des diesjährigen Voranschlags galt als oberste Richtlinie die Sparpolitik in allen städtischen Sparten wachen zu lassen, weil nur dadurch, so fürchte Oberbürgermeister Dr. Meißner aus, es möglich sein wird, die wirtschaftlichen Grundlagen der Stadt zu gewährleisten. Mit der Beschäftigung von Wohlfahrtsberatern sind seit 1928 Anleihen in Höhe von 950 000 RM. aufgenommen worden, deren jährliche Verzinsung und Tilgung 92 000 RM. erfordern. Außer Verhältnis sind auch in Bruchsal die Aufwendungen für Klein- und Sozialrentner. Aus öffentlichen Fürsorgemitteln werden unterrichtet 4815 Personen, also etwa 28 % Prozent der gesamten Einwohnerzahl. 90 Wohnungen wurden im abgelaufenen Jahre banerig bezogen. Dieses Jahr werden wir mit einem Zuwachs von etwa 40 rechnen können, von denen 24 auf die Siedlungsgesellschaft entfallen. Mittel für den Wohnungsbau wird die Stadt fürberhin nur noch beschaffen, wenn sie dieselben vom badischen Staat in Form von Baudarlehen erhält. Höchstens 70—80 000 RM. stehen für dieses Jahr zur Verfügung, die in der Hauptsache für Instandsetzung von kleineren Altwohnungen verwendet werden sollen. Im laufenden Rechnungsjahr werden aus Kostendarlehenmitteln für 300 000 RM. Straßeneubauten und Verbesserungen durchgeführt. Eine der wichtigsten und notwendigsten großen Arbeiten für die nächste und fernere Zukunft wird die Friedhofserweiterung und der Bau einer neuen Leichenhalle sein. In der lebhaftesten Generalberatung hörte man in allen Variationen das Wort „größte Sparmaß-

maß“. Die Staatspartei gab eine Erklärung ab, daß sie sich schweren Herzens entschlossen habe, dem Voranschlag zuzustimmen, um zu vermeiden, daß an die Stelle der freien Entschließung im Wege der Selbstverwaltung das Diktat der Staatsaufsicht tritt, daß sie jedoch ermarct, daß die Stadtverwaltung mit den bewilligten Mitteln auskommt und noch größere Sparmaßmaß übt. Ein Antrag der kommunikativen Partei, daß kein Gehalt der städtischen Beamten 6000 RM. überschreiten dürfe, wurde als gesetlich unzulässig abgelehnt.

Kreis Baden.

Gaggenau, 26. Juni. (Elisabethenfest.) Die katholische Gemeinde beging das Jubiläum der hl. Elisabeth durch ein schön verlaufenes Fest, bei welchem die Kranken besucht und beschenkt und die Kinder gespielt wurden, während die Klein- und Sozialrentner und die Unterstützungsempfänger zu Kaffee und Kuchen eingeladen waren. In einer Festversammlung hielt Caritasreferent Scherlin eine Rede über die Mittel zur Behebung der Arbeitslosigkeit aus christlichem Geist heraus, während in einem Festspiel die Verkündigung der heiligen Elisabeth gezeigt wurde.

Kreis Offenburg.

* Goldscheuer, 27. Juni. (Ein Patengeschäft der badischen Regierung.) Dem Rheinischer Ludw. Marzluft ist anlässlich der Geburt seines 7. Kindes ein Glückwunschschreiben der badischen Staatsregierung und ein Geschenk von 50 RM. zugegangen.

Kreis Billingen.

vgn. Billingen, 23. Juni. (Beratung des Einzelhandels.) Der Bilingener Einzelhandel hatte zu einer Beratung und Kundgebung mit dem Thema „Die Wahrheit unserer wirtschaftlichen Lage, wider Unmoral in Handel und Wandel“ auf letzten Samstag eingeladen. Diefem berechtigten Rufe waren Kaufleute und Gewerbetreibende auch aus der Umgebung gefolgt. Kaufmann Herrstein in Bilingen in einem Vortrag die gefährliche Lage des Mittelstandes insbesondere des Einzelhandels, mit dessen Gefährden die ganzen Gemeinde aufs engste verknüpft seien. In der regen Aussprache wurde eine Entschließung gefaßt, die von der Gemeinde die Einführung einer Gemeindebesteuerung der Warenhändler und Füllalbetriebe, also solcher Unternehmungen, deren Stammfirmen außerhalb der Gemeinde ihren Sitz hat, aus Gründen der Feuerlichen Gerechtigkeit mit dem nächstmöglichen Termin verlangt.

Kreis Konstanz.

l. Engen, 23. Juni. (Aus dem Gesangsleben.) Der Gesangsverein „Liederkreis“, der annähernd 90 Jahre schon besteht, bekommt durch den Gesangverein Ruzwil (bei Luzern) an diesem Sonntag Besuch. Die Schweizer Sangesbrüder werden in großer Anzahl hier eintreffen, am Abend ihrer Ankunft ein Konzert geben und dann am nächsten Tage eine Wanderung durch den Hegau unternehmen. Auch die Hülfiger Sängler haben sich auf den Herbst zu einem langgestreckten Treffen mit den „Engener“, angemeldet. An einer ersten Aufnahme, sowohl der Schweizer Sängler wie auch der Engener aus der Baar wird es nicht fehlen.

Singen a. S., 26. Juni. (Der Tankstellenautomat ist erfunden.) Ein hiesiger Automatenfabrikant hat einen Tankstellenautomaten konstruiert, der gegen entsprechende Münzeinwurf Del und Benzin in jeder gewünschten Menge und zu jeder Tages- und Nachtzeit abgibt, ohne daß eine menschliche Hilfe dazu notwendig wäre. Der arbeitslose Erfinder, August Knau, hat die Erfindung bereits zum Patent angemeldet.

Drei Wohnhäuser und zwei Scheunen abgebrannt.

Diesbach, 27. Juni. Ein am Freitag nachmittag in einer Scheune ausgebrochenes Feuer dehnte sich auf die Scheune des Fährmeisters Diermer und des Glasmeisters Dör, sowie auf die angebauten Wohnhäuser des Lehgenanten, des Katholikens Peter und des Landwirts Veitrich aus. Die beiden Scheunen und die drei Wohnhäuser wurden vollkommen vernichtet. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Flugzeugunfall in Mannheim.

Mannheim, 27. Juni. Gestern vormittag 9.30 Uhr nahm ein 39 Jahre alter Flugzeugführer, der auf einem Ueberlandflug von Düsseldorf nach Baden-Baden war, in Mannheim eine Zwischenlandung vor. Beim Start, der eine halbe Stunde später erfolgte, blieb der Motor in einer Höhe von 30 Meter plötzlich stehen. Der Führer versuchte, die Maschine in einer scharfen Rechtskurve wieder in den Flugplatz einzudrehen, wobei diese jedoch nach rechts weggluckte und mit dem Fahrgestell und dem rechten Flügel auf den Boden aufschlug. Die stark beschädigte Maschine wurde abmontiert und nach der Flugzeugwerk Berlin-Staaten abtransportiert. Der Flugzeugführer blieb unverletzt.

Sonne in der Waschtüch!

Eine Waschtuch für Auge und sanftes Hausfrauen ist das Waschtuch „Sonne in der Wäsche“. Nach einmaligem Baden, ohne Reiben, ohne Bürsten-Verfahrenen selbst Reiben wie: Caffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee, Kaffee usw. Die Wäsche wird glänzend und duftend wie auf dem Waschtuch. Die Wäsche wird glänzend: denn das Waschtuch ist ein Mittel, das die Wäsche von Chlor, Soda und Wasserlauge befreit. Verlangen Sie in allen Drogerien und einschlägigen Geschäften „Sonne in der Wäsche“ zum Preis von 25 Pfennig. (Schreiben Sie das deutigen Interat.)

sich dafür ein, daß die nächstjährige Hauptversammlung diesen Landesteil berücksichtigt.

Den Schluß der Tagung bildeten Dankesworte an den Gesamtvorstand für seine vorbildlich geleistete Arbeit.

An der Tagung nahmen auch die Landtagsabgeordneten Dr. Wolfhard von der Staatspartei und Ulrich-Baden-Baden von der Zentrumsfaktion teil.

Am Abend fand in der Badischen Hochschule für Musik ein Festakt.

Katt. Die Bedeutung des Tages wurde in Ansprachen gewürdigt und die enge Verbundenheit in Ziel und Zweck zwischen den einzelnen Gruppen festgestellt. Begrüßungsworte und vor allem Dankesworte richtete Generalkonful Wenzinger an Regierung, Stadt, Reichsbahn und Reichspost für die wertvolle Unterstützung der Verbandsbestrebungen, deren ideale Ziele dahingehen, die Schönheiten unseres badischen Landes vor den Augen der Welt auszubreiten. Staatspräsident Wittmann sprach die Glückwünsche der badischen Regierung aus. Krieg und Inflation haben uns wohl materieller Güter beraubt, doch die reichen Naturschönheiten sind uns geblieben. Diese bedeuten ein Kapital, mit dem gewuchert werden müßte. Seien die Zuwendungen des Staates an die Verkehrsinstanzen auch gering, so doch von Herzen gegeben; denn die badische Regierung unterstütze mit großem Wohlwollen die idealen Bestrebungen des Verbandes.

Dem Glüauf des Staatspräsidenten folgte das des Oberbürgermeisters Dr. Fritter, der Karlshutes Dank an den Verband zum Ausdruck brachte, denn die Landeshauptstadt habe reichen Anteil an den Erfolgen des Verbandes, ist Karlsruhe doch durch die großzügige Mitarbeit vom Verkehrsverband und dem örtlichen Verkehrsverein der weiten Welt bekannt geworden.

Mit großem Interesse wurden die Ausführungen des Reichsbahnpräsidenten Herrn v. Elh aufgenommen, der an die Glückwünsche die Sorgen der Reichsbahn um die übersteigerten Forderungen im Verkehrswesen, die sich im letzten Jahrzehnt dreifach gemacht, anzeigte. Die Forderungen, die an die öffentlichen Einrichtungen in Deutschland gestellt worden seien, hätten sich in einem Ausmaße gesteigert, wie wir ärmer geworden seien. Die Reichsbahn sei diesen Forderungen nur zögernd gefolgt oder habe sie abgelehnt. Sie würde sich den Vorwurf größter Fahrlässigkeit und Verantwortungslosigkeit zuschieben, wenn sie nicht eine Finanzpolitik triebe, die ihr gestatte, die ihr auferlegten Lasten vorweg zu tragen und dann erst die weiteren Wünsche zu befriedigen. Mit Hilfe dieses Grundgesetzes habe die Reichsbahn erreicht, daß ihre Finanzen im verflohenen Jahre aktiv geblieben seien. Doch deutete der große Verkehrsruddang darauf hin, daß die Bilanz des laufenden Jahres in ein Passivsaldo sich versetzen werde.

Zur Frage der Elektrifizierung sagte der Reichsbahnpräsident, daß diese unrentabel sei, weil die Investierung der Anlage für die Elektrifizierung teurer sei als die Ersparnisse gegenüber dem Kohlenverbrauch, mache also einen Zuschuß erforderlich, dessen Möglichkeit in der Rechnung der Deutschen Reichsbahn vergeblich gesucht werde. Es gehe nicht an, daß in einer Zeit, wo kaum die nötigen Mittel für das Wirtschaftsleben aufgebracht werden können, gleichzeitig Mittel ausgegeben werden, die wirtschaftlich nicht vertretbar seien. Die Reichsbahn führe um ihrer Selbsterhaltung willen den schärfsten Kampf gegen die Konkurrenz mit allen erlaubten Mitteln.

In Vertretung des Präsidenten der Oberpostdirektion Karlsruhe, der am gleichen Tage an einer Verwaltungsratsitzung der Deutschen Reichspost in Baden-Baden teilnahm, überbrachte Oberpostdir. Stürzenacker die Glückwünsche der Reichspost, der ebenfalls das enge Verbundensein im erstrebten Ziel: Erleichterung unserer engen Heimat mit all ihren Schönheiten mit den vorstehenden und -fördernden Verbänden betonte.

Die Ansprachen waren eingeschlossen von einem ausserlesenen musikalischen Programm, dessen Ausführung unter der Leitung des Hochschuldirektors Franz Philipp stand.

Am Sonntag findet die Jubiläumstagung mit einer Ausflugsfahrt per Kraftwagen der Reichspost ins Alb- und Murgtal nach Baden-Baden und dann über die neue Autobahnstraße mit Kraftfahrzeug über Herrenwies und Forbach ihren Abschluß.

Verichtszeitung.

Übermals Freispruch im Müllerlied-Prozess.

Freiburg, 27. Juni. Die von amtswegen durchgeführte Beleidigungssache des Ministers Dr. Remmels gegen 12 Einwohner aus der Stadt und Bezirk Müllheim kam gestern vor der Kleinen Strafkammer, als zweiter Instanz, nochmals zur Aufrollung. Die Ursache der Anklage ist bekannt: Am 9. November v. J. sprach Minister Dr. Remmels in einer öffentlichen Versammlung in Müllheim. Am Schluß der Versammlung stimmten 60 bis 80 Personen das Wanderlied: Das Wandern ist des Müllers Lust. an. Dr. Remmels stellte Strafantrag gegen zwölf Versammlungsbesucher, worunter sich auch der Bürgermeister und der Pfarrer von Oberegggen befanden. Von dem Einzelrichter des Amtsgerichts Müllheim wurden alle Angeklagten freigesprochen. Gegen das freisprechende Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, über welche gestern entschieden wurde. Das mit nicht geringer Spannung erwartete Urteil lautet: sämtliche Angeklagten werden freigesprochen, die Kosten hat die Staatskasse zu tragen.

Das Gericht der zweiten Instanz erlangte die Überzeugung, daß von den Angeklagten sieben das Wanderlied mitsangen, bei den fünf andern, einschließlich des Bürgermeisters und des Pfarrers, hält man dies nicht für erwiesen. Bei der Prüfung der Frage, ob eine strafbare Handlung vorlag, kam das Obergericht in Uebereinstimmung mit dem Einzelrichter zu einer Verneinung. Der Text des Wanderliedes sei ein harmloser. Jedenfalls könne aus dem Wortlaut der Verse kein Angriff auf die persönliche oder berufliche Ehre des Klägers und Ministers erblickt werden. Anders läge der Fall, wenn der Minister z. B. auf der Straße mit dem Lied belästigt worden wäre. Wenn es jedoch am Ende einer politischen Versammlung, zu der Dr. Remmels gesprochen habe, gelungen werde, könne man das als eine Hånzel oder Verleumdung ansehen, aber eine Verleumdung des Strafgesetzes sei damit nicht verbunden.

SS Vörsach, 27. Juni. Vor etwa 10 Tagen veröffentlichten wir an dieser Stelle, daß der Kaufmann Fritz Maish (aus Ettlingen) von dem Großen Schöffengericht Freiburg wegen Beamtenebeidigung zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt wurde. Im Zusammenhang mit dieser Verurteilung legt Herr Maish Wert auf folgende Aufklärung: „Durch Urteil des Landgerichts Karlsruhe vom 3. Juli 1930 wurde meine Ehebeidigungssache kostenpflichtig zurückgewiesen, wogegen ich sofort Berufung einlegte. Gleichzeitig erhob ich gegen die entscheidenden Richter Anklage wegen Rechtsbeugung. Auf Grund der ermittelten Beweismittel und Beweisergebnisse mußte das Oberlandesgericht Karlsruhe unterm 15. April 1931 die Ehe aus Versehen der Beklagten scheiden. In der fraglichen Schöffengerichtsverhandlung stellte ich meine Verteidigung wegen Beschneidung meiner Rechte ein und nahm das Urteil nicht an. Die meisten Zuhörer hielten sich auf meine Seite.“

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Wasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erh.

An Zucker sparen, grundverkehrt! Der Körper braucht ihn — Zucker nährt!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Juni 1931.

Notverordnung und Kinderreiche.

Der Reichsbund der Kinderreichen hat in einer Denkschrift, die den Ministerien und Parteien zugegangen ist, die Auswirkungen der Notverordnung auf die Lage der Familie, vor allem der kinderreichen, zusammengefasst.

Besonders wendet sich der Reichsbund der Kinderreichen auch gegen die Ausschaltung der Jugendlichen aus der Arbeitslosenunterstützung.

Jugendliche erhalten nach der Notverordnung künftig nur vom 21. Jahre ab Arbeitslosenunterstützung. Das bedeutet, dass die jugendlichen Arbeitslosen von den Familien mitunterhalten werden müssen.

Tagung. Heute Sonntag den 28. Juni tagt im Konzerthaus in Karlsruhe der Landesverband des Reichsbundes der Kinderreichen.

Die Johanniseier im Stadtpark. Der Entschluss des städtischen Gartenamts, die Johanniseier, die am Mittwoch stattfindend sollte, mit Rücksicht auf die nach Regen riesende Witterung auf den Samstag zu verlegen, hat sich zentiert.

Sonntagsrädelfahrer an St. Peter und Paul. Anlässlich des Feiertages Peter und Paul werden am Montag den 29. Juni Sonntagsrädelfahrten ausgegeben.

Musikalischer Abend des Humboldt-Realgymnasiums. Am 26. Juni veranstaltete der Schülerauschuss des Humboldt-Realgymnasiums in der Aula einen musikalischen Abend.

Ueber das Sterilisieren im Gasbad. In dem am Montag den 22. Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. Juni d. J. Frau E. Weigen im Auftrag der Verbeamtung des Gaswerks in der Gaschalle des Stadtparks.

Zeichentag. Ein junger Mann von hier gelangte zur Anzeige, weil er ohne im Besitz von Barmitteln zu sein, in einer hiesigen Wirtschaft eine Zechen von 16.50 RM. gemacht hat.

Tages-Anzeiger.

(Aberes siehe im Anzeigenenteil.)

Sonntag, den 28. Juni.

Landestheater: Nachmittags: Der Gauvann von Böckel. 14.30 bis 17.30 Uhr; abends: Boris Godunow. 19.30-22.30 Uhr. Stadtpark: Freilichtkonzert. 11-12.15 Uhr. Nachmittagskonzert. 16 bis 18.30 Uhr. Abendkonzert. 20-22.30 Uhr (Philharmon. Orchester).

SCHAUBURG.

Heute ab 2 Uhr das große Doppel-Schlager-Programm:

1. Die heilige Flamme

Ein ergreifendes Filmwerk vom Kampf einer Mutter um Sonne und Liebe ihres Sohnes, mit Gustav Fröhlich, Dita Parlo usw.

II Landung im Paradies

Eine reizende Anzeigenheit, durchsetzt von Abenteuer und allerlei lustigen Zwischenfällen, mit Billie Dove u. Rod la Rocque. Herrliche Musik und Gesänge.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gestern abend durchführte eine interessante und zweifelhafte unsere Stadt. Bei dem herrlichen Sonnenschein war der Anmarsch dieser herrlichen Fahrzeuge ein besonderes schönes, allgemein beachtetes Bild.

Ein neues Altersheim in Karlsruhe.

Ein Vorschlag für Staat und Gemeinde.

Wie schon mitgeteilt, soll anstelle des Diakonissenhauses in der Sofienstraße ein neues Diakonissenhaus im Stadtteil Ruppurt erbaut werden. Nach dessen Fertigstellung soll dann das alte Diakonissenhaus zu einem Altersheim umgewandelt werden.

Die Schaffung besserer Unterkünfte für unsere alten Mitbürger ist aber umso dringender geworden, als in den heutigen Notzeiten die Zahl derer, denen ihre in harter Arbeit mühselig zusammengekauften Ersparnisse verloren gegangen sind oder die infolge anderer widriger Umstände keine Sicherung für ihre alten Tage haben, geradezu rapid zunehmen hat.

Diese Lösung könnte — wir lauen ausdrücklich — vielleicht gefunden werden in der Ruppurterstraße. Dort befindet sich nämlich, eingerahmt von der Ruppurter-, der Luitpold- und Morgenstraße

das ehemalige Lehrer-Seminar,

dessen Gebäulichkeiten von Gärten umgeben sind, wie man sie schön

weit und breit nicht findet. Neben herrlichen Rasenflächen, üppigen Gemüsegärten gibt es prächtige Baumbestände — sowohl Waldbäume wie Obstbäume, in deren Schatten sich behaglich ausruhen läßt von den Lasten des Alltags, aber auch von den Mühen und Sorgen eines langen arbeitsreichen Lebens. Dieser Platz würde sich also in jeder Hinsicht idealer Weise eignen für ein Altersheim.

Allerdings ist dieses Seminar zur Zeit noch im Besitze des badischen Staates. Die Unterrichtsverwaltung hat darin ein Fortbildungsschul-Lehrerinnen-Seminar und ein Handarbeits-Lehrerinnen-Seminar untergebracht. Wie wir aber von zuständiger Stelle erfahren, dürften diese Anstalten auf die Dauer erheblich zu halten sein, wie das Lehrer-Seminar, als das die Anstalt seiner Zeit erbaut wurde. Heute schon sind die beiden Seminar-Abteilungen so schwach besetzt, daß nur ein geringer Teil des großen Anstaltgebäudes in Benutzung ist.

Sollten sich die Zeiten wieder bessern, was wir alle erhoffen, und der Staat wieder Bedarf an Handarbeits- und Fortbildungsschullehrerinnen haben, würde es sicher ein leichtes sein, diese Seminarkurse in anderen geeigneten städtischen Gebäuden in Karlsruhe, an denen ja kein Mangel ist, unterzubringen.

Es wäre zu begrüßen, wenn die zuständigen Stellen von Staat und Gemeinde, diesen Vorschlag für die Schaffung eines schönen und würdigen Altersheimes, der übrigens einer reinen privaten Meinung entsprungen, also nicht von obenher inspiriert worden ist, einer ernstlichen Prüfung unterziehen würden. Bei bestmöglicher guten Willen würde dieser Plan mehr Aussicht auf Verwirklichung haben, als der Neubau für ein städtisches Altersheim. K. B.

Einmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Aufschrift stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Stadtparkkonzerte.

Es war zweifellos ein sehr begrüßenswertes Unternehmen, daß die Stadt Karlsruhe durch Gründung des Philharmonischen Orchesters brotlosen Berufsmusikern eine Verdienstmöglichkeit geschaffen hat. Ganz gewiß wird niemand dem Philharmoniker die in der augenblicklichen Notzeit freitrag machen wollen. Mit Dank und Anerkennung sei auch hier der hervorragenden Leistungen dieses jungen Orchesterkörpers in den winterrlichen Sinfoniekonzerten unter Meister Seebler von der Fines genialer Stabführung gedacht. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß die gesamten Stadtparkkonzerte unbedingt von diesem Orchester bestritten werden müssen.

Ganz abgesehen davon, muß doch den Philharmonikern offensichtlich alle Lust am Musizieren genommen werden, wenn bald mehr Musiker auf dem Podium sitzen, als Leute als Zuhörer anwesend sind.

Und die Abonnenten? Das Wort Rücksicht ist ja heute allerdings allgemein mehr ein Fremdwort geworden. Trotzdem ist es, glaube ich, kein unbilliges Verlangen des Stammes des Stadtparks, wenn sie etwas mehr Berücksichtigung gewohnter Sitten, hergebrachter Bräuche und nicht zuletzt des nicht ganz lässigen Karlsruher Geschnades fordern. Ober sollte sich ihr Protest gegen solche aufgezungenen, einseitigen Darbietungen äußerlich durch noch härteres Fernbleiben, was kaum mehr möglich ist, kundtun?

Besser machen! rufen nun die Stadtväter! Deswegen einen Vorschlag. Man schaffe durch Konzerte auch außerhalb Karlsruhes anerkannter, erstklassiger Kapellen eine Abwechslung und damit zugänglichere Darbietungen. Daneben kann die Mehrzahl der Konzerte doch von den Philharmonikern bestritten werden. Und dann — jede man die heute geradezu aufreizend wirkenden Eintrittspreise von 70 Pfg., den die wenigsten Mitbürger jetzt für Vergnügen ausgeben können, herunter auf 40 oder höchstens 50 Pfg., und man darf des Erfolges steigender Einnahmen sicher sein. Dann wird auch der Stadtpark wieder den ihm gebührenden Platz einnehmen als Anziehungspunkt für Fremde und als Sehenswürdigkeit für die Massen!

Zeitungsverkauf vor dem Hauptbahnhof Karlsruhe.

Wer viel reist, gleichgültig ob in deutschen oder fremden Ländern, findet in allen größeren und kleineren Städten Zeitungsverkäufer vor den Bahnhöfen aufgestellt, die Zeitungen und Zeitschriften dem reisenden Publikum anbieten; auch Karlsruhe hatte Jahre lang diese Einrichtung, die sich besonderer Berücksichtigung beim reisenden Publikum durch ihr jederzeit fründlich-hilfsliches Benehmen erfreute. Den beiden Verkäufern am Bahnhof will die Reichsbahndirektion das Brot wegnehmen; will nicht mehr gestatten vor dem Hauptbahnhof Zeitungen und Zeitschriften zu verkaufen. Als Grund wird angegeben: die Zeitungsverkäufer bilden ein Verkehrshindernis, verkehrstechnische Gründe gingen vor sozialen Rücksichten.

So grausam dieser zweite Schlag klingt, man könnte ihn noch gelassener lassen, wenn er irgendwelche Berechtigung hätte, da die Verkäufer seitlich dem Hauptportal sich aufgestellt hatten und die Ziffer des Reiserverkehrs enorm gesunken ist, so daß kaum noch von dem großen Andrang wie vor Jahren die Rede sein kann. Daß durch diese Verordnung die Reichsbahndirektion eine falsche Maßnahme gegenüber ihrer Kundtschaft, die hauptsächlich die Frühzüge benutzen, getroffen hat, liegt klar auf der Hand. Ph. Sch.

Auszug aus den Stadtbüchern Karlsruhe

Todesfälle. 26. Juni: Margot Peischle, 1 Mon. 13 Tage alt. Vater: Emil Peischle, Schneider; Mutter: Luise Peischle, 77 Jahre alt, ohne Beruf. — 27. Juni: Anna Schleret, geb. Gärtnin, 75 Jahre alt, Witwe von Friedr. Schleret, Ober-Rechnungsamt.

Eine Puppe hat eine Hauptrolle im Ton-Film.

Eine interessante Geschichte anlässlich der Uraufführung des viel diskutierten Stroheim-Films „Der große Gabbro“ im Gloria-Palast, der die Geschichte eines Bankrottiers und seiner Puppe Dita Parlo schildert.

Zum erstenmal in der Geschichte der Leinwand spielt die Puppe eines Bauhüblers eine der Hauptrollen in einem Film, noch dazu in einem Sprechfilm. Die Puppe heißt „Otto“ und stellt in dem Film „Der große Gabbro“ die bessere Hälfte seines berühmten Meisters dar. Dieser Meister ist Erich von Stroheim, ein bekannter Regisseur, dessen Nummer „Der große Gabbro“ überall Aufsehen erregt. Und dieser Mensch führt ein Doppelleben. Als Gabbro ist er arrogant, selbsthüchtig und maßlos eingebildet — aber wenn er durch die Puppe spricht, ist er wie umgewandelt, dann gibt er sich als Mensch zu erkennen, der auch eine Seele hat, die er sonst verlegt. Otto, der doch nur aus Holz und Wachs gemacht ist, wird bald der Liebling des ganzen Publikums sein. Die Puppe, die er spielt, und die speziell für ihn geschrieben sind, stimmen das Publikum fröhlich, den der kleine Kerl bringt sie so drollig heraus, daß man nur herzlich lachen kann.

Betty Compson, der weibliche Star dieses Films, Gabbos Assistentin auf der Bühne und zu Hause, liebt den Kleinen außerordentlich. Sie macht ihn vor jeder Vorstellung zurecht, küsselt ihn, schminkt ihn, büffelt ihn sauber ab. Im Laufe der Handlung wird man auch noch mehr verstehen, warum sie ihn so liebt: nicht nur, weil er so ein hilfloser kleiner Bub ist, der nur den Mund auf- und zuklappen und das eine Auge zukneifen kann, sondern weil er derjenige ist, durch den sie erfährt, daß Gabbro auch ein Herz hat, wenn er es auch nicht zugeben will.

Ein Blick hinter die Kulissen.

Ein interessantes Zwiegespräch zwischen einer Leserin und der Propagandaleitung des Hauses Knopf.

„Es ist sehr erfreulich, meine Dame, daß Sie den Wunsch haben, ein wenig hinter die Kulissen der Verkaufsvorbereitungen zu schauen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn noch mehr von unseren Kunden sich für die außerordentlichen Anstrengungen und Vorbereitungen interessieren würden, die erforderlich sind, um zum Beispiel ein Verkaufsereignis, wie es Knopfs 95-Pfennig-Tage sind, zustande zu bringen.“

„Die Hauptsache ist wohl doch die Kellame?“

„Eine grundsätzliche Ansicht, die leider sehr verbreitet ist. Die Hauptsache ist und bleibt das Angebot. Wir aus der Praxis wissen, daß die schönste Kellame nichts nützt, wenn das Warenangebot nicht überzeugend ist.“

„Liegt denn darin das Geheimnis Ihres Erfolges?“

„Ganz recht! Wenn nicht Knopfs 95-Pfennig-Preis ein feststehender Begriff geworden wäre, würden die 95-Pfennig-Tage nicht so leichtlich herbeigewünscht werden und nicht alljährlich so einen Massenandrang verursachen.“

„Wie meinen Sie das mit dem feststehenden Begriff?“

„Nun — der Stammtisch, der Eingeweihte, weiß, daß erstens die 95-Pfennig-Tage nur einmal im Jahre stattfinden. Zweiter, daß langfristige spezielle Einkaufsvorbereitungen vorangehen, und endlich, daß das Haus Knopf nur dann Beachtung findet, wenn es in dieser Preislage das Beste bietet. Die Kunden kennen die Ware in der Regel genau so gut wie die Fachleute.“

„Ich habe mir das immer etwa so vorgestellt, daß zu den 95-Pfennig-Tagen eben einfach in allen Abteilungen die Waren in dieser Preislage zusammengestellt und dann in der Zeitung aufgeführt werden. Ein wenig die Kellame trommel gerührt, ein wenig bunte Dekoration...“

„Bereichen Sie, daß ich Sie unterbreche. — Es ist zwar unhöflich, einer Dame zu widersprechen, aber es trifft leider nicht ein einziger Punkt Ihrer „Vorkellungen“ zu. In der Hauptsache wird zu den 95-Pfennig-Tagen, wie schon erwähnt, speziell eingelaufen, und zwar in großem Maßstabe, direkt vom Fabrikanten. Die übrigen Warenangebote, die auch vorrätig sind, werden alle dem 95-Pfennig-Preis eingeordnet ohne Rücksicht darauf, ob die normale Kalkulation weit höher liegt. Bleibt nur noch, daß die Sache mit dem Aufjähren in der Zeitung stimmt — allerdings mit dem Unterhiebe, daß es sich nun um die Heranzahlung von lauter Spitzenangeboten handelt, die man im Sprachgebrauch „Schlager“ nennt.“

„Und was ist mit der Kellame und Dekoration?“

„Auch darüber will ich Sie gerne aufklären: eine Sache, die Beachtung verdient, muß bekannt gemacht werden. Wir können nicht hülflos, wenn andere den Lautsprecher benutzen. Und die Dekoration? Sie ist notwendig, vor allem wegen der Werbeeffizienz, sonst würden Sie sich gar nicht durchfinden durch alle diese Redaktionen. Und dann — schöne Ware verdient einen schönen Hintergrund. Und nun kommen Sie bitte zu uns, um mit uns zu sprechen, das ist recht habe.“



Der Berg der sieben Brüder

ROMAN von HENRIK HELLER

12

Der Konjul lächelte bitter, und der Finanzmann schwieg. Als er endlich wieder zu sprechen anfing, war die Zigarre beinahe aufgeraucht.

„Ich will nicht davon reden, daß der arme Nutwang mit knapp dreißig Jahren abtragen mußte — als Opfer des Leichtsinns anderer, ich will nicht davon reden, daß Salzman nahe daran war, ebenfalls abgeschossen zu werden — aber —“ Flahery drehte sich plötzlich auf den Absatz herum und schrie dem erschrockenen Herrit ins Gesicht: „Durch euren Leichtsinns hab ich meinen tüchtigsten Chauffeur verloren!“

„Sie werden hundert andere bekommen.“

„Ja? Griechen, Armenier oder einen persischen Pferdebock? Wer von diesen Niggers ist euch nicht gut genug, meinen Wagen zu führen? An mich denke ich jetzt weniger, trotzdem mir jedes neue Gesicht zuwider ist, aber meine Kinder — Mit Nutwang ließ ich den Jungen und auch mein Mädel getrost herumkutschieren, auf seine Sicherheit und Unbeschädlichkeit konnte ich mich verlassen.“

„Peerfon müßte sich begütigen ein.“

„Sie werden einen ausgezeichneten französischen Chauffeur nehmen — Francois, Francois, einen langjährigen Diener von Madame Leners. Sie entließ ihn —“

„Den Teufel werde ich, in meinem Wagen will ich weder den Rücken eines Franzosen noch den eines Levantiners vor mir haben — es muß ein Amerikaner sein. Versetzen Sie mich Konjul, ein hundertprozentiger Amerikaner muß es sein.“

Der Konjul mußte lachen.

„Wir werden einen importieren“, versprach er. „Hier ist momentan keiner verfügbar.“

In Herrit, der langsam wieder Luft bekam, klagte ein Gedanke auf.

„Was ist's mit dem Burschen, der Sie neulich bei den süßen Wassern ansprach, Herr Peerfon? Das ist doch ein Hundertprozentiger, nicht? Und Arbeit sucht er auch.“

Dem Beamten schien der Vorschlag nicht zu behagen. „Young ist Ingenieur“, meinte er abkennend.

„Er verlangte doch eine Stellung als Stiefelpußer.“

„Na ja — eine dumme Lebensart.“

„Was heißt das?“ fragte Flahery geradezu. „Liegt gegen den Mann etwas vor? Trinkt er, oder hat er sonst ein Lafer?“

„Nein“, Peerfon sprach widerwillig, weil er seine negative Einstellung zu Young durch keinerlei konkrete Tatsachen belegen konnte. „Ich hörte nie etwas derartiges über ihn, er lebt ganz ordentlich im Haus einer Schweizerin — aber sehen Sie, er ist jetzt schon zwei Jahre in der Türkei — bald hier — bald dort und findet angeblich noch immer keine Arbeit. Das ist doch unmöglich — ich vermute, er will gar nicht ernstlich arbeiten.“

„Oh, das wird ihm hier schon beigebracht werden“, bemerkte Herrit zwischen den Zähnen.

„Und da ist noch etwas. Sehen Sie, der Mann ist kein Diener absolut nicht.“

„Das ist doch nebenächlich. Hand aufs Herz, Konjul, halten Sie ihn für einen Gauner?“

„Dann werde ich mir ihn selbst ansehen; Herrit erwiderte Sie das Weitere. Er bekommt das gleiche Gehalt wie Nutwang und soll sich um 6 Uhr bei mir melden.“

Nicht nur der Sekretär, sondern auch Peerfon nahm diese Worte für eine Verabredung; beide verließen den Präsidenten mit schlecht verhehlter Erleichterung.

„Sie haben's auch nicht leicht“, bemerkte der Konjul beiläufig. Herrit antwortete damit, daß er den Tag seiner Geburt und noch verschiedene Daten, die in seinem Leben eine Rolle gespielt hatten, mit fürchterlichen Flüssen belegte, dann ging er gegen die Börse vor, verwünste alles, was mit ihr zusammenhing und kongenietrierte sich zuletzt auf die Person Flaherys.

„Sie kennen ihn nicht, Peerfon“, jammerte er, „niemand kennt ihn, er ist ganz anders als andere Menschen. Ich habe es erlebt, daß er seine Agenten, die ihm ein Vermögen gewannen, wie Schaffungen niederbrachte, und ich war auch dabei, als er Salzman, der sich im vergangenen Herbst durch sein ewiges Mißtrauen nicht zum Kaufen entschließen konnte und dadurch eine halbe Million verlor, einen ausgezeichneten Geschäftsmann nannte. Anfangs glaubte ich, er handelt aus purer Ironie so, aber er ist nicht einmal boshaft, er ist eine Kreatur, halb Maschine und halb Raubtier — seit ich in seinen Diensten stehe, habe ich alle Begriffe von richtig oder falsch verloren. Wissen Sie, was er geftern tat, als wir den armen Nutwang tot ins Hotel brachten? Er erschrak nicht, er jammerte nicht, er fragte nicht, er ließ sich Hamdi Bey mit seinem Adjutanten holen und unterzeichnete vor den beiden Herren den Vertrag. Erst als die Türen draußen waren, ging er in den gelben Salon, warf uns alle hinaus und blieb wohl zehn Minuten allein mit Nutwangs Leichnam. — Aber ich möchte Sie jetzt nicht mehr aufhalten. Wo wohnt dieser Young?“

„Lassen Sie nur, Herr Herrit, ich schicke einen Diener zu ihm.“

„Aber —“

„Es nützt nichts. Er nimmt bestimmt nicht an.“

Peerfon behielt recht. Bereits um drei Uhr gab der Konjul die Antwort John Youngs ins Verahotel weiter, er bedauere, nicht annehmen zu können, sonst nichts, keine Erklärung.

May Flahery, die den Brief Peerfons als erste zu Gesicht bekam, legte ihn achlos auf den Tisch und dort fand ihn Bob.

Er las ihn, piff nachdenklich und dann las er noch einmal. „Sehr peinlich“, bemerkte er.

„Was?“

„Young will nicht kommen — es ist der Mann von den süßen Wassern, erinnerst du dich?“

Sie bekam zwei Grüßchen in den Wangen. „Ich erinnere mich“, gab sie heiter zu. „Liebe May“, verfehte ihr Bruder gelassen, „du bist noch dümmlicher als ich dachte. Kapiertst du nicht, daß dieser Mensch der einzige ist, dem Vater den Schlüssel zu unserer Freiheit ausliefert?“

„Wieso?“

„Hast du's schon erlebt, daß Vater Angehörige anderer Nationen einsteckt. Wenn Young jetzt ablehnt, unsern Wagen zu fahren, bedeutet das soviel, als daß wir hier in Pera gefangen sind und brav warten müssen, bis uns irgendein Botenschaftsauto in die langweiligsten Straßen führt.“ Er sah May von der Seite an. „Aus ist's mit den Bazarbesuchen, Einkäufen, ich weiß nicht wo, aus ist's mit den Besichtigungen menschenleerer Moscheen, die aus lauter Nischen und Finsternis bestehen. Hat Herr v. Werensky eigentlich einen Wagen?“

„Ich weiß nicht“, verfehte May gereizt. „Du bist unverständig, Bob.“

„Vor mir brauchst du nicht rot zu werden, das heb dir für die richtige Gelegenheit auf. Hast du Geld?“

„Ja, ein paar hundert Dollar und mein Scheibuch.“ May verstand nicht gleich.

„Ich gehe jetzt zu Young und will ihn bestechen“, erklärte Bob entschlossen. Er drehte sich noch einmal um, als er schon zwischen Tür und Angel stand. „Hallo May, soll ich ihn nicht von dir grüßen? Er sah neulich so aus, als ob er Wert darauf legen würde, aber möglicherweise hatte er nur einen Sonnenstich.“

May Flahery verschmähte es, eine Antwort zu geben und entfaltete stumm eine Zeitschrift.

John Young wohnte in einer der modernsten Straßen des französischen Viertels in einem einstöckigen Haus, das sich von außen gesehen ebenfalls sehr modern präsentierte, aber wenn man die Haustür hinter sich schloß, befand man sich unteugbar im Orient. Es gab einen kleinen Vorplatz mit sehr schönen Teppichen, das Stiegeneländer zeigte bemerkenswert gute Schnitzereien. Bob durchschritt einen mit Perlmutter eingelegten Türbogen, und als er dann in das Empfangszimmer der Hausfrau gelangte, wußte er sofort, daß sie zu der unglücklichen Menschengattung der Karitäten-sammler gehörte. Sie war eine magere kleine Person mit grauen Haaren und sah aus, als ob sie sich nur selten sattessen würde, ihr Kleid stammte aus dem Anfang des Jahrhunderts, aber der Stuhl, auf dem sie saß, repräsentierte einen Wert von einigen hundert Dollar.

„Ja“, sagte sie liebenswürdig, „gewiß, Monsieur Young ist dabei. Sind Sie sein Freund? Ich würde mich für den lieben Jungen freuen, wenn er endlich Anschluß an seinesgleichen fände.“

Bob versicherte, daß ihn die freundschaftlichsten Gefühle der Welt hierhergeführt hätten und klopfte dann an die bezeichnete Tür.

Er fand den „lieben Jungen“ in zwei winzigen Zimmerchen inmitten eines Raikes von technischen Fachschriften und beschriebenen Bogen, die auch stark nach Fachwissenschaft aussahen. Young lag lesend in einem enormen Sessel, der die Hälfte des Zimmers ausfüllte; er hatte seinen Kopf an und nackte Füße, aber dafür einen Hut auf dem Kopf.

„Großer Gott“, lautete seine Begrüßung, „das Baby aus dem Garten!“

„Stimmt“, gab der Besucher ohne weiteres zu und suchte sich einen freien Stuhl. „Herr Young, ich las vor einer halben Stunde Ihren an den Konjul gerichteten Brief.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaffee der besonderen Qualität heißt **Messmer-Kaffee** In Orig.-Packung ¼ Pfund **75, 85, 95, 105** Mk.

Kaffee lose Santos ¼ Pfund **60** Campinas ¼ Pfund **70**

5% u. Prämien-Punkte

Pfannkuch

Sie schlafen angenehm in einem Zimmer mit schönen Vorhängen!

Ich biete Ihnen an:

- Mull mit Volant, bunt gewebt - Fenster von **8.00** an
- Mull mit Blumen - Fenster von **12.50** an
- Voile mit Volant, weiß - Fenster von **13.00** an

Alle Garnituren in richtigen Größen!

Besichtigen Sie bitte meine Schaukasten!

PAUL SCHULZ
Waldstraße 33, gegenüber dem Colosseum
Gardinen-Spezialhaus.

Reisegepäck befördert die **Amliche Gepäckbestätterei**

Amliche Gepäckbestätterei Julius Walz

zu reichsbahnamtlich. Gebühren

Abholung und Zustellung in die Wohnung. Verbringung der Gepäckstücke von und nach den Zügen.

Julius Walz, Amliche Gepäckbestätterei
Büro im Hauptbahnhof, Gepäckabfertigung.
Fernspr. 7959

Erfinder — Vorwärtstrebende
10.000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Doktor — für alle Fälle, insbes. Auskult., Rat, mindl. u. z. Fernberatung. Dr. jur. Hildebrandt, Berlin W 18, Mühlb. Str. 7, Telefon 3899, Freiprosp. 1931

Hallo

Liesel, bist Du am Telefon? Ja Anni, grüß Gott, was gibt es neues? Du Liesel, ich habe eine Entdeckung gemacht, ich wasche seit einiger Zeit mit Haki, das mußst Du unbedingt auch probieren, denn ich kann Dir versichern, daß das Haki wirklich ganz wunderbar ist. Denke Dir Flecken wie: Obst, Kakao, Rotwein, Blut, Tinte usw. verschwinden schon durch einfachen Kochen. Kopfweh und wundte Finger gibt es auch nicht mehr, denn mit Haki gekochte Wäsche braucht man fast nicht mehr reiben und zudem spart man Geld, denn Haki Größe L kostet nur 25 Pfennig, dazu 150 gr Seife, und reicht zu 40 Liter Waschlauge.

Ja Anni, ich habe auch schon davon gehört, aber jetzt hole ich sofort Haki, damit ich es bei der nächsten Wäsche bestimmt auch probiere.

Gemeint ist Haki, das ideale Waschmittel für kluge und sparsame Hausfrauen, das unter Garantie von Mk. 1000.— frei ist von Chlor, Soda und Wasserzins. Bitte machen Sie auf unser Risiko folgenden Versuch: Waschen Sie Ihre Wäsche dreimal mit Haki; wenn Sie nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß Ihre Wäsche viel schöner wird bei wenig Arbeit und ohne wundte Finger oder Kopfweh zu bekommen, dann zahlen wir Ihnen das Geld zurück. Haki-Waschmittel in der Hülse ist besser. Verlangen Sie deshalb in allen Drogerien und einschlägigen Geschäften Haki in der blauen Packung zum Preis von 25 Pfennig. Wo nicht erhältlich, wenden Sie sich an:

Haki-Fabrik Berghausen (Baden)
Vertreter: F. K. Vetter, Karlsruhe I. B.
Marjanstr. 51 ☎ Telefon 5561
Für einzelne Bezirke noch Vertreter gesucht.

Anzug anfertigen zu 40 Mk. bei gut. Verarbeitung. Referenzen. Offerten unter 22962 an d. Badische Presse.
Sträußl, 21 J., sucht

Anschluß an Fr. gleich. Mittels. Aufschrift. um. 38908 an die Bad. Presse.

ALLE Farben u. Lacke FÜR DEN Hausgebrauch GUT u. PREISWERT IM Farbenhaus Weststadt
KÖRNERSTRASSE 42 ECKE SOFIESTRASSE

Sommerzeit! Wanderzeit!!

So gehen Sie auf Rohgummi (Krepp)-Sohlen

Elastisch, dauerhaft, angenehm
Keine durchstechenden Nägel
Unerlässlich für Kinder und Sport.

Photo-Amateure!

Abzug
1 Hochglanz od. matt 6/9 - 10 9/12 - 15
1 Platte entwickeln 6/9 - 10 9/12 - 15
1 Rollfilm entwickeln 50
Apparate, Platten etc.
Rollfilme 6/9 von 1 Mk. an.

Photo Jäger
Telefon 78
Lassingstraße 45, 1 Tr. u. Laden Herrenstr. 15

Fliegen - Gewebe
grün und verziert (342)
Lieferung billigst
S. Krieger, Drahtwarenfabrik, Karlsruhe, Weidenstrasse 33. - Tel. 314.

Taschen-Uhren
Armband-Uhren u. Goldwaren werden sorgfältig unter Garantie repariert bei
L. Theilacker
Habelstrasse Nr. 23 gegenüber Café Bauer

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen durch Steiners **Oriental-Kraft-Pillen**
In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen. Preisgekr. m. gold. Medaille u. Ehren dipl. 30 Jahre weltbek. Garant. unschädli. Arztl. empf. Viele Dankschreib. Preis Pack. (100 Stück) 2,75 Mk. Porto extra. Zu haben in den Apoth., wenn nicht direkt durch D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30. 81.

Was haben sie erföhrt?

Ihre Tochter hat ihren Verehrer im Strandbad kennen gelernt?

Ju - Ju -

Sie hatte aber auch ihre sämtlichen Bade-Artikel von

ERIB

